

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsschule und den Umschulstellen 20 Pf., im Monat bei Poststellung durch die Posten 2,30 RM., bei Poststellung 2 RM., zugleich Abreise- und Wochenzettel. Alle Holzanzüge und Briefe werden nach dem Bezugspreis abgerechnet.

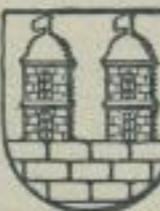
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Die Zeitung oder Abreise des Bezugspreises. — Abreise eingeladene Schriften erfolgt nur, wenn Post belegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 150 — 90. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Bezugspreis: Die 4 geprägten Nummern 20 Pf., die 4 geprägten Ziffern der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennige, die 4 geprägten Ziffern der amtlichen Bekanntmachungen 20 Pfennige. Sonstige preiswerte Zeitungen und Zeitschriften werden nach Möglichkeit angenommen bis zum 10. Jahr.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berichtet. Anzeigen können bis zum 10. Jahr.

Durch Fernmeldeübermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Sodder Anzeigen müssen die Richtigkeit der Klage eingezogen werden mag oder der Anzeigeneben Konkurs gerät. Anzeigen zu keinem als Vermittlungshilfe einzusehen.

Wilsdruff-Dresden

Borscheffl. Dresden 2640

Mittwoch, den 1. Juli 1931

Das isolierte Frankreich.

Nun ist zwar der 1. Juli da, aber das „Schulden-Jahr“ hat noch nicht begonnen. Alle in Betracht kommenden Staaten haben bedingungslos — einzelne mit nicht allzu vergnüglicher Miene — dem amerikanischen Präsidenten ihre Zustimmung gegeben; nur zwei Regierungen trüppen Bedingungen an ihn: Ja: Frankreich und Belgien. Die Brüsseler Regierung verlangt, daß unsere Sonderzahlungen aus dem bekannten Marstabkommen ebenso fortgesetzt werden sollen, wie Frankreich dies für die ungeschütteten Zahlungen fordert, — obwohl auch diese Summe, die Belgien erhält, nur ein Teil der Leistungen des „Neuen Plans“ sind, Belgien zu diesem nur seine Zustimmung gab, nachdem sich in besonderen Verhandlungen Deutschland bereit erklärt hatte, die Papiermark bestände in den Kesseln der Brüsseler Staatsbank durch eine auf 26 Jahre verteilt Zahlung „aufzutauen“. Das war auch einer von den vielen Sonderwünschen gewesen, die man auf der ersten Haager Konferenz an den Young-Plan ansetzte und die weder daran mitgeholfen haben, daß Deutschland jetzt finanziell nicht mehr weiterkann, daß Amerika mit dem Vorschlag des Zahlungsausbaues dazwischen sprang.

Das jetzt um die Monatswende, daß an dem Tage, da das „Schulden-Jahr“ beginnen sollte — wenn es wirkende Kraft geben müßten — der Verhandlungsstaaten in Paris festgesetzt ist, geht zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern keinerlei Verständigung angezeigt. Aber nicht bloß die Hartnäckigkeit, mit der Frankreich an seinen Forderungen über die Verwendung der von Deutschland weiterhin zu zahlenden Summen festhält, ist Ursache der politischen Isolierung der Pariser Regierung, sondern man vertreibt sich dort — besonders in der Presse — immer mehr in eine rassisch anstößige antideutsche Stimmung, — als ob Deutschland etwas dafür kann, wenn Amerika und Frankreich sich nicht einigen! Das sind keine erfreulichen Vorberichtigungen zu der von Dr. Brünings angesetzten und in Paris auch angenommenen Zusammenfassung der deutschen und der französischen Staatsräte. Aber dieser Vorschlag Dr. Brünings wurde gleich dadurch auf die schwere Ebene gesetzt, daß der französische Ministerpräsident in und vor der Deputiertenkammer des langen und breiten auseinandersetzte, was alles er „Herrn Brünning sagen werde“. Und aus jedem Wort sprach ein: Was bekommen wir von euch Deutschen? Daß man auf solche Weise keine politisch so „stolzen“ Dinge vorbereitet wie es eine deutsch-französische Ministerentrevue vorausgesehen noch ist, müßte man in Frankreich bei gutem Willen wissen. Aber Herr Laval macht eben nichts ohne seine Deputiertenkammer!

Und da der jetzt beginnende Monat nun einmal zu einem solchen der Ministerreisen geworden ist, so sieben abgelebt von dem Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin — die Romfahrt Dr. Brünings und Dr. Curtius stärker im Vordergrund als eine Reise der beiden deutschen Minister nach Paris. Die Einladung, die Mussolini nach Berlin sandte, konnte von der deutschen Regierung sehr angenommen werden, auch dann, wenn man sich kaum verbünden kann, daß sie nicht ganz ohne eine gewisse „Spize“ gegen Frankreich ist. In Rom, wo sich sonst die Außenminister zu treffen pflegen, häufig auch die Ministerpräsidenten verschiedener Länder erschienen sind, hat sich Mussolini recht „vor gemacht“ — Mal die Abwehr Grandi führte doch so manches französischen Politik an die Seite der deutschen Vertreter zweitlich, den Kampf gegen die deutsch-österreichische Union bat Herr Grandi wieder mitgemacht, und zuerst ganz ausgegeben —, als wollte Mussolini seine Zustimmung zu Hoovers Vorschlag auch an einige in der gleichen Richtung zielende Bedingungen knüpfen. Er hat dies dann unterlassen und vollendet so dadruck eigenhändig hineinmoniert hat. Gewiß jedoch das nicht „um unserer schönen Augen willen“, ebensoviel wie er seine nicht gerade seltenen Reden gegen das „unter dem Druck von Verfaßtes erstarrte Europa“ etwa in deutschem Interesse gehalten hat. Aber hier hat es feinertet Anredungen oder Erklärungen, keine Gründanfragen und Vorbedate, keine Abnahmen und Erörterungen gegeben über das, was in Rom verhandelt werden soll. Italien blickt nach Mittel- und nach Südosteuropa, politisch nicht bloß, sondern auch wirtschaftlich. Deutschlands Wirtschaft drängt auch daraus in diesen Raum; soeben ist ein Handelsvertrag mit Rumänien abgeschlossen. Dies mag Unterhaltungstrost genug abgeben für die Ministerentreue in Rom; nutzt um die Wirtschaftspolitik handelt es sich und darüber kann man sich schon eher einzigen, als wenn über einer solchen Zusammenkunft das gefährliche Wort „Politik“ steht.

Der Kampf gegen Frankreichs Unnachgiebigkeit

Das starrköpfige Frankreich.

Der Gegenfall Paris-Washington.

Die Pariser Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und den zuständigen französischen Ministern haben eine schwere Versteifung erfahren. Um nach Möglichkeit aus der Sackgasse, in die die Versprechungen durch die Starrköpfigkeit der französischen Unterhändler gelangt sind, herauszukommen, hatte man für Dienstag eine Verhandlungspause eingelegt. Schatzsekretär Mellon erwartete neue Instruktionen aus Washington für die Versprechungen, die am Mittwoch wieder aufgenommen werden und dann bis zu einem endgültigen Ergebnis fortgesetzt werden sollten.

In Washington scheint man über die Haltung Frankreichs stark verstimmt zu sein. Diese Verstimmtung geht auch aus einer Erklärung hervor, die der Unterstaatssekretär Castle nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Staatssekretär der Finanzen, Mills, herausgegeben hat. In dieser Erklärung heißt es:

„Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr den Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden, die Haltung Frankreichs mit dem Geist des Vorschlags des Präsidenten Hoover in Einstellung zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt.“

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach seinem Hintergespräch mit Mellon veranlaßt hat, macht die französische Regierung in unmissverständlicher Weise für die Verschiebung der erzielten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen darin ausgelegt, daß Hoover die Weltmeinung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will. Die Hauptschwierigkeit liegt in der französischen Forderung, wonach Deutschland förmlich verpflichtet werden soll, die gestundeten Beiträge nach Ablauf des einsjährigen Zahlungsaufschubes zurückzuerstatten, während Mellon verlangt, daß die Rückzahlung über 15 oder 20 Jahre verteilt wird. Die französische Regierung scheint ferner darauf zu bedenken, daß wenigstens Belgien einen Teil der ungeschütteten Jahreszahlung erhält, was Washington, als in Widerpruch zu dem Geist des Hoover-Plans stehend schafft ablehnt.

Zu der Pariser Presse wird aus anscheinend offiziöser Quelle darauf hingewiesen, daß Frankreich nicht daran denkt, nachzugeben. Man geht in den Pariser Plättern jetzt sogar so weit, Deutschland die Schuld dafür zu zuschließen, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich nicht vorwärtskommen da sich Deutschland nach wie vor weigerte, an den französisch-amerikanischen Verhandlungen sich zu beteiligen wie es von Frankreich gern gelebt worden wäre. Die deutsche Regierung sieht aber noch wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Vereinigung an den Pariser Versprechungen für sie nicht in Frage kommt, da es sich hierbei um eine politische Streitfrage handele, die allein zwischen Amerika und Frankreich ausgefochten werden müsse.

Sollten sich die Schwierigkeiten in Paris als unlösbar erwiesen und sollte der Termin des 1. Juli, den Präsident Hoover für den Beginn des Zahlungsaufschubes in Vorschlag gebracht hat, nicht eingehalten werden, so würde sich Deutschland vor die Notwendigkeit gestellt sehen, sofort den im Young-Plan vorgesehenen Antrag auf ein Transformatatorium zu stellen. Für die Durchführung dieses Verfahrens würde die Zeit noch ausreichen, da der nächste Zahlungstermin nach dem Young-Plan der 15. Juli ist.

Laval spricht vor dem Senat.

Wie erwartet, hat der Senat mit 197 gegen 5 Stimmen bei 90 Stimmenthaltungen die Tagesordnung angenommen, für die die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

Der Abstimmung ging eine kurze, eindeutige Erklärung Lavals voraus. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß Frankreich mit dem Vorschlag Hoovers überreicht worden sei. Simon habe den Botschafter Gaudet vorher informiert.

Alle Länder hätten den Vorschlag Hoovers angenommen, auch Frankreich.

Mit besonderer Wärme verteidigte Laval die Haltung Amerikas, das nicht als harter Gläubiger gehandelt habe. Man dürfe indes nicht die Vorbehalte unterschlägen, die Frankreich gemacht habe. In den Verhandlungen, die morgen fortgesetzt werden, werde Frankreich seine Würde wahren. Es werde sich daran erinnern, daß es 1926 allein

seine Krise überwunden habe, die der Krise analog sei, unter der Deutschland leide. Um Überraschungen zu vermeiden, halte er es für notwendig, daß zwischen der Reichsregierung und der französischen Regierung offene Unterhaltungen stattfinden, von deren Erfolg er überzeugt sei. Andere Erklärungen könne er jetzt nicht geben. Die Regierung brauche eine starke Autorität und erwarte eine Stärkung der Autorität durch das Votum des Senats.

Italiens Verzicht auf Schuldenzahlung.

Amtliche Notizitation.

Die amtliche italienische Agentur meldet: Während man erwartet, daß die gegenwärtig laufenden Verhandlungen sobald als möglich ein endgültiges Abkommen zwischen den interessierten Regierungen ergeben, hat die italienische Regierung folgerichtig ihrer vollen und herzlichen Zustimmung zum Vorschlag des Präsidenten Hoover entsprechend im voraus dafür gesorgt, mit der Durchführung des amerikanischen Planes zu beginnen.

Zu diesem Zwecke hat der Außenminister nach Verhandlung mit dem Finanzminister die Regierungen der Schuldnerstaaten Italiens davon verständigt, daß die italienische Regierung die Summen, die man ihr in Anwendung des Young-Plans und des Haager Abkommens zum 1. Juli schuldet, nicht einzufordern beabsichtigt.

Der willenlose Basall.

Nur bedingte Zustimmung der Tschechoslowakei.

Die Tschechoslowakei wird vorläufig keinen formellen Standpunkt zum Hoover-Angebot einnehmen, um nicht in die schwierigen Verhandlungen einzutreten und zwar aus Vorsicht zu den durch den Vorschlag unmittelbar berührten Staaten, insbesondere Frankreich. Die Tschechoslowakei wird das Ergebnis der Verhandlungen mit Amerika abwarten und das getroffene Abkommen bereitwillig ohne weiteres annehmen.

Eine Aktion für Deutschland ohne Frankreich?

Washington. Im Weißen Hause wurde die übliche Pressekonferenz für heute abgesagt. In Regierungskreisen beschränkt man sich auf die Feststellung, daß die Lage zur Zeit ernst und unbestimmt sei, da Frankreich als einziger Gläubigerstaat sich bisher weigerte, an einer großzügigen internationalen Zusammenarbeit teilzunehmen. Bei allem ehrlichen und ernsten Bemühen, zu einer Verständigung mit Paris zu gelangen, sehe man hier einen einzigen Möglichkeit weiteren Nachgebens, ohne den klaren Sinn des Hooverplanes über Bord zu werfen. Man lehne selbstverständlich ab, man erkläre es für widerfällig, von Deutschland dessen verzweifelte finanzielle Lage überall zugegeben werde, zu erwarten, daß es den in Höhe des unausschöpfbaren Teiles ihm zu gewährenden Kredit in fester Frist zu rückzuzahlen.

Hoover sprach die Lage heute in einer längeren Ratschlagsitzung, an der Castle und Mills teilnahmen, nachdem er vorher erneut mit Mellon telephoniert hatte. In parlamentarischen Kreisen umgehende Gerüchte, für die eine Bestätigung jedoch nicht zu erlangen ist, beflogen.

Doch Hoover nicht nachgeben und auch Deutschland nicht im Stich lassen werde, sondern schon jetzt mit seinen örtlichen und parlamentarischen Mitarbeitern berate, wie man Deutschland möglicherweise ohne Frankreichs Mithilfe helfen könne.

Als hofflos werden die Meldungen bezeichnet, wonach man hier eine direkte Verständigung zwischen Paris und Berlin wünsche. Man steht hier auf dem Standpunkt, daß Hoover die Rettungsaktion mit dem ganzen Gewicht seiner Stellung eingeleitet habe und sie auch durchführen werde. Es wird in parlamentarischen Kreisen die Möglichkeit erwogen, doch im Falle eines Fehlschlages der Pariser Verhandlungen Hoover Clinton anweisen könnte, nicht nach Paris zu gehen. In der heissen Presse teilt man die pessimistische Aussicht der Lage nicht in diesem Maße.

Berlin zur Tributeinstellung entschlossen.

Berlin. Die Menschlichkeit der Lage in Paris und das besondere Ansehen der französisch-amerikanischen Begegnung nötigt die politische Oberschicht heute bereits, das Scheitern des gesamten Hooverplanes in Erwägung zu ziehen. Wer hofft man immer noch, daß die Amerikaner mit ihrem großzügigen und wirtschaftlich vernünftigen Vorschlag durchdringen werden. Doch ist auf der anderen Seite in Paris eine derartige Versteifung der Lage festzustellen, daß man Zweifel darüber be-

■ Fördert die Ortspresse ■



kommen kann, ob nach den vorgelesenen Fristen noch eine Einigung möglich ist. Sollten die Franzosen keine Nachgiebigkeit zeigen und der Präsident der Vereinigten Staaten seinen Vorschlag, der nach seinen Bekundungen entweder bedingungslos angenommen oder abgelehnt werden kann, zuzüglich, dann würde Deutschland wieder vor einer neuen Situation stehen. Man müsste sich dann in Berlin überlegen, was geschehen könnte. So viel ist jedenfalls sicher, daß vom 1. bzw. 15. Juli nicht mehr gezahlt wird, denn eine Regierung, die heute auch nur einen Vorschlag für Reparationen auswerfen würde, müßte die Schuld auf sich laden, einen wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch zu provozieren. Diese Verantwortung kann aber keine Regierung in Deutschland übernehmen, weshalb, gleichgültig wie die Entscheidung in Paris fällt, an eine Weiterzahlung der Reparationen nicht gedacht werden kann.

Die Reise des Reichskanzlers.

Vorläufig keine Verhandlungen über die Notverordnung.

Von sozialdemokratischer Seite verbreitete Mitteilungen über die bevorstehende Erholungsreise des Reichskanzlers sind in dieser Form unzutreffend. Dr. Brünning hat zwar die Absicht, die Reichshauptstadt für einige Tage zu verlassen, sobald die Frage des Hoover-Moratoriums gellässt ist, als Kanzlerstab darin jedoch die geplante Reise nicht zu bezeichnen sein. Auch steht ihr Termin noch nicht endgültig fest.

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß Dr. Brünning etwa 4-5 Tage auf Reisen sein wird und bei dieser Gelegenheit den Besuch des Reiches besticht. In diesem Zusammenhang sind auch alle Kombinationen über bevorstehende Verhandlungen mit der Sozialdemokratie zur Abänderung der Notverordnung mindestens als *verfrüht* zu bezeichnen.

Richtig ist so viel, daß die zuständigen Behörden zur Zeit mit einer Prüfung der Abänderungsmöglichkeiten, so weit durch sie nicht der finanzielle Erfolg der Notverordnung gefährdet wird, beschäftigt sind. Um Verhandlungen zwischen den Beauftragten der Sozialdemokratie und dem verantwortlichen Reichsminister ist aber bis auf weiteres nicht zu denken, da selbst bei einer raschen Klärung der außenpolitischen Lage die Reichsregierung zunächst von einer Reihe anderer Probleme in Anspruch genommen wird. In unterrichteten Kreisen glaubt man nicht an einen Beginn der von der Sozialdemokratie geforderten Verhandlungen vor den ersten Augusttagen.

Forderungen der Gewerkschaften.

Die Notverordnung soll geändert werden.

Während in Paris noch um den Zahlungsausschluß für Deutschland gestritten wird, setzt in Deutschland bereits der Kampf um die Frage ein, was mit den Summen geschehen soll, die uns — vielleicht — gestundet werden. Die Reichsminister haben zwar schon angekündigt, daß der Zahlungsausschluß gar kein Anlaß wäre, um die Kosten zu mildern und die Sparparole abzublasen. Aber im Lande denkt man anders. Am 1. Juli treten die Bestimmungen der Notverordnung in Kraft, und sehr bald werden auf den Wohn- und Gebäudetexten die neuen Abzüge erscheinen und recht lange Besitzer verunsichern. Das kann neue kritische Tage bringen. Deshalb sind die Gewerkschaften, sowohl die freien, die der Sozialdemokratie nahestehen, wie die christlichen, aus deren Kreis der Kanzler kommt, von neuem mit ihren Forderungen hervorgetreten.

Am Vorwärts erklärt der Gewerkschaftsführer Aufhäuser: „Es genügt nicht, daß einmal verhandelt werden soll, es muß jetzt begonnen werden...“ Die sozialpolitischen Gründe, die einer Revision der Notverordnung bislang entgegengehalten wurden, sind restlos in Wegefall gekommen.“ Aufhäuser rechnet dann dem Kanzler vor, wie er durch einen Umbau der Arisensteuer, durch stärkere Heranziehung der Landwirtschaft und durch Streichung verschiedener Subventionen die Mittel beschaffen kann, um die Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und um die Härten für die Arbeitslosen und Rentenempfänger zu mildern oder ganz aufzuhoben. Aufhäuser schließt seinen Artikel mit der dringenden Mahnung: Das Votum muss geöffnet werden, ehe es zu spät ist!

Die Christlichen Gewerkschaften haben in einer Versammlung in Köln sich mit der Notverordnung beschäftigt und daran auffallend scharfe Kritik geübt. Sie fordern schlechteste Abänderung, und zwar in folgender Richtung: Milderungen in der Arbeitslosenversicherung, gleichmäßige Heranziehung aller Steuerpflichtigen zur Arisensteuer einschließlich der Beamten, Änderung der Bestimmungen, die einen Eingriff in das Tarifrecht des Arbeiters darstellen.

Ob es dem Kanzler gelingt, die Gewerkschaften zu bewegen, ihre Verhandlungswünsche noch einmal zurückzustellen, dürfte sich in den nächsten Tagen schon entscheiden. Vorerst denkt Brünning acht Tage Urlaub zu nehmen, um sich für den Besuch der Engländer zu stärken.

Polens Kampf gegen das Deutschtum.

Berufung im Posener Deutschtumprozeß verworfen.
Im Berufungsprozeß gegen Gräbe, Heideck und Genossen, die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumabandes, hat das Appellationsgericht in Polen nach vierjähriger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging, das Urteil des Bezirksgerichtes Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seinerzeit die elf Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten wegen Gehlehrindel und versuchter Spionage verurteilte. Es wurden lediglich einige Festungsstrafen aufgehoben. Der Staatsanwalt, der in der ersten Instanz teilweise Zuchthausstrafen beantragt hatte, stellte diesmal keine konkreten Anträge.

In der Begründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß mildernde Umstände vorlagen, da das Gericht der Überzeugung sei, daß die Angeklagten aus idealen Beweggründen gehandelt hätten. Gegen das Urteil wurde Revision beim Obersten Gericht in Warschau eingereicht.

Die amerikanischen Ozeansieger in Alaska.

Wie der Flug in Retfordzeit beendet?

Die amerikanischen Ozeansieger Post und Gatté sind in Fairbanks (Alaska) gelandet. Die Sieger haben damit den schwierigsten Teil ihres Weltfluges hinter sich. Bei der in Nome vorgenommenen Zwischenlandung ereignete sich ein Zwischenfall. Gatté geriet in den Propeller und wurde an der Schulter verletzt. Zum Glück waren seine Verletzungen jedoch nur leichter Art, so daß die

Bericht über die Entwicklung des Meißner Bezirks

4)

vom 1. April 1930 bis 31. März 1931

(Schluß)

Gemeinnützige Obstzentrale

Trotz einer ausgeprochenen Februarsteuer, die sich im Meißner Bezirk besonders auswirkt, standen bei Obstzentrale von 55 Anliefern in 1448 Anfertigungen zirka 1830 Zentner Obst zur Verfügung. Es war möglich, weitere feste Absatzgediete zu sichern.

Aus einigen Gebieten der Staatseverwaltung

(Amtshauptmannschaft) ist folgendes zu berichten:

Gemeinde Sachsen. Im Berichtsjahr erhielten 26 Gemeinden wegen ihrer finanziellen Nöte die Anweisung, die Zuschlagssteuer zur Grund- und Gewerbesteuer auf den zulässigen Höchstzins von 150 v. H. zu erhöhen. Weitere 17 Gemeinden wurden angehalten, die Zuschlagssteuern noch für das 1. Vierteljahr 1930 in Höhe von 150 v. H. zu erhöhen. Es erheben nunmehr von den 251 Gemeinden 50 v. H., 1 Gemeinde 75 v. H., 1 Gemeinde 80 v. H., 51 Gemeinden 100 v. H., 3 Gemeinden 110 v. H., 2 Gemeinden 120 v. H., 27 Gemeinden 125 v. H., 1 Gemeinde 140 v. H. und 163 Gemeinden 150 v. H. der Staatssteuer. Die Bürgersteuer wurde in 22 Gemeinden eingeführt, davon in 198 auf Anweisung der Amtshauptmannschaft. 3 Gemeinden haben die Ortsgesetze über die kostlose Totendestaturation abgeändert, während 2 Gemeinden die kostlose Totendestaturation ganz aufgehoben haben, so daß sie nur noch in 14 Gemeinden des Bezirks besteht. Infolge ihrer außerordentlichen Nötelage haben 44 Gemeinden besondere Unterstützungen aus dem Ausgleichsstoff erhalten.

Mobilisation, Veterinär- und Landwirtschaftspolizei. Von Epidemien ist der Bezirk verschont geblieben bis auf 31 Fälle von Paratyphus-Erkrankten durch Genuss von Fleisch. Die sofort eingeleiteten energischen Maßnahmen haben zu keinen weiteren ernstlichen Folgen geführt. Von Viehleidet ist der Bezirk entgegen dem Vorjahr nicht verschont geblieben. So berichtet seit Mitte November 1930 sehr hart die Maul- und Klauenpest, wovon die Gemeinden des Amtsgerichtsbezirkes Meißen am härtesten betroffen worden sind. Der Höchststand der Maul- und Klauenpest war am 15. Dezember 1930 zu verzeichnen. An diesem Tage waren in 23 Gemeinden 76 Gehöfte von der Seuche beimangel. Am 31. März 1931 wurden in 6 Gemeinden noch 9 befallene Gehöfte festgestellt. Die Röntgen der Zuchtbullen hat auch im Berichtsjahr sehr gute Resultate gebracht. Im Bezirk sind 10 Bullen von Zuchtbullen Staatsspreize zugekannt worden. Die Zahl der Visamratten ist

allerdings nach dreistündigem Aufenthalt den Flug fortsetzen konnten.

Die beiden Alleger hoffen, daß Ziel ungefähr neun Tage nach ihrem Start erreichen zu können, also in Retford. Sie sind am 23. Juni in Harbour Grace auf Neufundland gestartet, um den Zeppelin-Weltrekord zu brechen und die Reise in der Hälfte der von Zeppelin benötigten Zeit zu schaffen.

Ein Schuhpolizist erschossen.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Im Osten Berlins fanden größere kommunistische Kundgebungen statt. Zu schweren Zusammenstößen kam es dabei in der Frankfurter Allee, wo ein Aufmarsch von 800 Kommunisten stattfand. Als das Überschwemmungsamt eintraf, wurden die Beamten mit Steinen beworfen und beschossen.

Dabei wurde der Führer des Überschwemmungsamtes, Polizeiüberwachmeister Ruhfeld, durch einen Bauchschoß so schwer verletzt, daß er in der Rettungsstelle verstarb.

Der Polizei gelang es, die Menge durch Schreckschüsse auseinanderzutreiben, wobei 17 Personen festgenommen wurden.

Die Spartakiade endgültig verboten.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Sofort nach Bekanntwerden der kommunistischen Überfälle hat beim Minister des Innern unter Hinzuziehung des Polizeipräsidiums Dr. Weiß, der den zurzeit beurlaubten Polizeipräsidium vertreten, eine Besprechung stattgefunden. Als Ergebnis dieser Besprechung hat der Stellvertretende Polizeipräsident auf Grund der durch die kommunistischen Überfälle neu entstandenen Lage die Spartakiade verboten. Das Verbot wird mit allem Nachdruck durchgeführt werden.“

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, 1. Juli 1931.

Werkblatt für den 2. Juli.

Sonnenaufgang	3°	Mondaufgang	22°
Sonnenuntergang	20°	Monduntergang	5°

1714: Komponist v. Gluck geb. — 1724: Dichter Friederich Gottlieb Klopstock geb.

Juli.

Das Jahr hat den Höhepunkt überschritten und ist auf absteigender Linie. Aber ein Rückgang ist das nicht, denn noch stehen uns schöne Tage bevor, ja, wenn man allein nach dem Mehr oder Weniger an Sonne urteilen wollte, die Schönsten des ganzen Jahres. Hochsommer ist im Anzug, und der Juli ist es, der ihn einleitet. Und wenn wir etwas neuer in ihm hineinschauen, kommen uns die **hundstage** zum Bewußtsein, und wir denken an Dinge, von denen wir wissen, daß sie nicht mehr schön sind, wobei aber festgestellt werden muß, daß es auch anders kommen kann, und daß manche Hundstage sich nur ganz unwesentlich von den Eisbeiligen Tagen unterscheiden. Aber wir wollen nicht „vorputzen“ — wie das Volk sagt — denn es ist zu bedenken, daß zum Juli Dinge gehören, die eines schönen, strahlenden Sommers gar nicht bedürfen. Da ist erstens die Ernte, und da sind zweitens die Ferien. Beide sind vom Juli gar nicht wegzudenken. Man muß lebhaft wünschen, daß die Ernte nicht verregnet, und man muß ebenso lebhaft wünschen, daß den vielen, denen jetzt die einzige Erholung im Jahre blüht, die Freude nicht weggeschwommen werde. In bezug auf das Jultwortes dürften also wohl Stadt und Land so ziemlich einig und von den gleichen Gefühlen beeindruckt sein.

zurückspringen; im Berichtsjahr sind für 127 Bienenarten gegen 236 im Vorjahr Gangarten ausgezählt worden. Auch hinsichtlich der Bienenzucht ist erstaunlicherweise gute Arbeit geleistet worden. Im Bezirk Meißen und der Stadt Meißen waren im Jahre 1930 insgesamt 19 Hennen als Seuchenwarte tätig.

Kraftfahrzeuge. Von 1. Februar 1930 (d. 1. seit der Zeit der Übernahme der Geschäfte als obere Verwaltungsbehörde) bis 31. März 1931 sind 780 Führerscheine ausgestellt worden. Zur Bereitstellung auf öffentlichen Wegen wurden insgesamt 1781 Kraftfahrzeuge zugelassen, und zwar 477 (445) Personenkraftwagen, 154 Lastkraftwagen, 614 Großkraftwagen, 528 Kleinstraßen, (1425) Kraftsträder einschließlich Kleinstraßen, 5 (4) Zugmaschinen ohne Güterförderung, 2 Feuerwehrmaschinen und 1 Straßenreinigungsmaschine. Am Ende des Berichtsjahrs ließen im hiesigen Bezirk insgesamt 1625 Kraftfahrzeuge.

Handbau, Brandverhinderung, Feuerpolizei. Im Berichtsjahr wurden 802 (927) Baugenehmigungen erteilt, darunter Bauvorhaben mit insgesamt 250 (454) neuen Wohnungen. Die Hochbausachverständigen nahmen 1020 Besichtigungen vor. In den abgenommenen Bauten befanden sich 310 (412) Wohnungen, davon waren durch Neubauten 218 und durch An-, Um- und Aufbauten 92 erstellt worden. Dem Zugang an Wohnungen steht ein Abgang von 54 (50) Wohnungen gegenüber, so daß der tatsächliche Zuwachs an neuen Wohnungen im Bezirk 256 (332) beträgt. Die Zahl der Brände betrug 60 (54).

Wie der vorstehende Bericht zeigt, hat sich die Wirtschaft not im vergangenen Jahr gegenüber dem Vorjahr gewaltig gesteigert. Das bedeutet zunehmende Arbeit in der Verwaltung, denn in Zeiten wirtschaftlicher Not kommen die Arbeitenden zahlreicher als sonst hilfesuchend zur Behörde. Deshalb sei allen Mitarbeitern, den Beamten und Angestellten des Bezirks der gewohnte Dank ausgesprochen. In gleichem Maße verdienen auch die Gemeindeleiter, an deren Arbeitskraft heute ebenfalls große Anforderungen gestellt werden, unser Dank. Erstaunlicherweise war im vergangenen Jahr die Zusammenarbeit zwischen Bezirk und Gemeinden wieder eine gute. Doch auch das Amt des gewählten Bezirksvertreters ist heute schwieriger geworden. Die Abgeordneten werben in Zeiten der Not vor Aufgaben gestellt, deren Lösung Beschlüsse erfordert, die nicht immer von den Wählern sofort verstanden werden. Die Mitglieder der Bezirksverwaltung haben für ihre aufopferungsvolle Tätigkeit nicht minder den Dank der Allgemeinheit verdient.

Meissen, im Juni 1931. Amtshauptmann Schmidt.

Mit Ernte und Ferien sind aber die Julivonnen noch lange nicht abgegangen. Wenn wir Ernte sagen, meinen wir natürlich fast immer die Getreideernte, aber es darf nicht vergessen werden, daß gerade im Juli Umlaufen wunderschönen Obstes auf den Markt und ins Haus kommen. Wir haben also allen Grund und Freuden zu ihm zu stellen und ihn nicht durch allzu scharfe Kritik zu verdrängen.

In allen germanischen Sprachen heißt der Juli Heumonat oder Heuzeit, weil gewöhnlich der Schlaf der im Juni erstickten Heuernte in ihn fällt. Die Franzosen der alten alten Zeit nannten ihn „Juillet“, d. i. „kleiner Juli“, weil er fast jünger ist, was der Juli beginnen will. Wenn wir darüber neugierig fragen, woher er seinen Namen „Juli“ hat, so gibt es dafür zwei Deutungen: eine altägyptische und eine nordisch-germanische. Ursprünglich hieß der Juli bei den Römern „Quintilis“, was mit „fünf“ (quinto) zusammenhängt. Er war zuerst nämlich der fünfte Monat des Jahres, das damals nicht mit dem Januar, sondern mit dem März begann. Seit 45 v. Chr. aber führte der „Quintilis“ den Namen „Julius“ zu Ehren des Julius Cäsar, der in diesem Monat geboren wurde. Nach der nordischen Deutung aber stünde der Name mit der Sonnenwende in Beziehung, wie das in die Zeit der Wintersonnenwende fallende Juli ist nordischer Volker. Aber was ist ein Name? Name ist Schall und Raum, und es kommt schließlich nicht darauf an, wie unser Monat genannt wird — die Hauptache ist, daß wir mit ihm zufrieden sind!

Auf- und Schwimmbad Wilsdruff. Wasserwärme im Schwimmbecken 23 Grad Celsius.

Im wogenden Ahrensfeld. Neben dem üppigen Softgrün und dunkelrot leuchtenden Acker steht wieder das Getreide in Ahrens und wiegt sich im süßenden Winde. Noch stehen die Zehen alle frisch und jung und streben zur Sonne, die sie geben. Wohl wohltuende Wirkung auf Seele und Gemüth hat für lebende Augen und fühlende Herzen doch der Anblick eines wogenden Ahrensfeldes. Einmalig stehen sie nebeneinander, nisten und wachsen sich einander freundlich zu. Ein einzig schönes Bild von Liebe und Zärtlichkeit ist, das dem menschlichen Auge sich bietet. Dies nicht, als töne aus dem leisen Hauchen der Palme ein Lied des Trostes und der Zuversicht, dies nicht, als flüstere das Ahrensfeld dem Wanderer zu: „Für dich!“ Für dich streben wir zur Höhe, für dich lassen wir uns vom Winde weigen, für dich leben wir den Schritt herbei, wenn unsere Zeit gekommen ist. Diesen dein Herz, sinnender Spaziergänger, für die Melodie der jungen Ahrens. Mit ihrem Blütenraum naht sich deiner Seele der Geist der Ruhe und Zufriedenheit, der, findet er in deinem Ahrens ein göttliches Plätzchen, zu einem mächtig padenden Chor anwachsen wird, und mit den jubelnden Voglein über den wogenden Feldern wird du des Ewigen Nähe verspüren und seine Ehre röhmen! —

Ein Doppeljubiläum feiert am heutigen Tage Ziegelstießer Max Seurich. Vor dreihundert Jahren wurde mit der Errichtung einer Ziegelscheune durch die Gemeinde Wilsdruff der Grund zu seinem Dampfsiegelwerk gelegt und vor fünfundzwanzig Jahren übernahm Herr Seurich das Werk, das vorher den Gebr. Schneider gehörte. In nimmermüder Arbeit und rostlosem Schaffen von früh bis spät ist es ihm mit tapferer Unterhaltung seines Schwagers, der gleichzeitig das 25jährige Arbeitsjubiläum begeht (siehe unten), gelungen, den Betrieb auf die Höhe zu bringen, so daß er heute mit Freude und Freiheit eingerichteten Ziegelfabrikation schloß er die von Drahtnagerrohren an. Seine Fabrikate erfreuen sich im Auslande großer Beachtung. Anlässlich des Jubiläums sind dem Besitzer bereits von nah und fern Glückwünsche manigfältiger Art und herzliche Gratulationen zuteil geworden. Wie flügen ebenso herzliche bei. Möchten sie alle in Erfüllung gehen. Heil!

Auszeichnung. Am heutigen Tage vollendeten sich 25 Jahre seitdem Herr Johann Oskar Herzog bei der Firma Max Seurich, Dampfziegelei Wilsdruff, als Betriebsleiter in Dienst

steht. Für diese 25jährige ununterbrochene Tätigkeit bei dieser Firma hat ihm die Industrie- und Handelskammer Dresden das tragbare Ehrenzeichen in Bronze verliehen. Die Überreichung des Ehrenzeichens erfolgte durch Herrn Buchdruckereibesitzer M. Hensel-Rossmann unter beglückwünschenden Worten. Diesem schloß sich der Firmeninhaber Herr Seurich an unter gleichzeitiger Übergabe eines Ehrentheftes. Dem Jubilar auch unseres Glückwunsches!

Silbernes Jubiläum. Wie wir erst nachträglich erfahren, konnte dieser Tag Tischlermeister Paul Christmann auf 25 Jahre selbständigen Schaffens zurückblicken. Ende Juni 1906 übernahm er tatsächlich das alte Werkhof in der Berggasse gebrochenes Geschäft, dem er bereits als Werkmeister vorgestanden hatte. Er entwickelte es im Laufe der Jahre zu einem stattlichen Betrieb und erward sich durch preiswerte Anfertigung und pünktliche Lieferung von Qualitätsmöbeln einen Kundenkreis, der sich immer aufs beste bedient wußt. Wir entbieten den in allen Kreisen unserer Einwohnerschaft hochgeschätzten Meister Christmann unsern Gruss und bergliche Wünsche für die Zukunft!

Die Gründung eines Milchproduzentenvereins für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen ist nun am Sonnabend in der Versammlung des Bezirkslandbundes Meißen zustande gekommen, nachdem der zu diesem Zweck hierher berufene Baummüller Kreisbürstler Prof. Dr. Schellenberger mit den Herren Bauer neben dem Vorsitzenden und mehreren Nebnern aus der Versammlung sich nochmals kräftig für die Sache eingesetzt hatten. Bürgermeister Zimmermann begründete einleitend nochmals die Notwendigkeit dieser Gründung. Der Landbund so führte er aus — sei stets dagegen gewesen, die Landwirtschaft mit weiteren Organisationen zu beladen. Aber aber die Verhältnisse auf dem Milchmarkt in letzter Zeit beobachtet habe, müsse ich sagen, daß es so nicht weitergehen könne, und doch ein fester Zusammenschluß erfolgen müsse. In 18 von den 27 Amtshauptmannschaften Sachsen sei dieses Ziel bereits erreicht. Neun fehlen noch, unter diesen auch Meißen. Hier sei es nur zu Abmachungen gekommen, die hinterher nicht gehalten wurden. Der § 38 des Reichsmilchgesetzes, der den zwangswilligen Zusammenschluß der Produzenten unter Umständen vorsieht, ist bereits in Kraft, und die Landwirtschaftskammer habe diese Frage bereits auf die Tagesordnung ihrer nächsten Sitzung gestellt. Der Landbund ist aber Gegner jeder Zwangslage und hat deshalb diese Versammlung einberufen, um eine freie Vereinbarung zustande zu bringen. Prof. Dr. Schellenberger hörte aus: Der Betriebedeck sei noch immer gefährdet, die Viehprixe gedrückt, besonders die Schweinepreise wenig aussichtsreich. Es bleiben also gewissermaßen als leichte Rettungsanker nur die Milch und ihre Produkte. Der Redner beweist durch Zahlen, daß zwar unter augenblicklicher Milchbedarf gebeten ist, nicht aber der an Butter und Käse, was ja die starke Einfahrt in diesen Artikeln zeigt. Die Landwirtschaft müsse sich also mehr auf die Verarbeitung der Milch einstellen, für eine qualitativ hochwertige Butter sorgen, wie sie die sogenannte Bauernbutter im Weißbutter und in einigen anderen Bezirken bereits jetzt ist wo zu auch die Wissensdurst längst die ersten Anregungen gegeben habe. Damit kommt der Redner zu dem eigentlichen Thema, zu dem Landesverein sächsischer Milchzüchter, mit dem die sächsische Landwirtschaft als eine der letzten in Deutschland sich entschloß, die längst notwendige Absatzorganisation zu schaffen. Er erläutert die Gründe, erläutert noch Einzelheiten der Organisation, erwähnt auch den unentbehrlichen Butterzoll und schließt mit einem Appell an das Zusammengedrängtsgesetz der Landwirte. In reicher Aussprache wird die Gründung eines Milchzüchtervereins für den Bezirk Meißen beschlossen. Ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Herren Fechner als Vorsitzender, Marx (Rimfau) als Stellvertreter, den Herren Steude (Kochla), Horn (Kesselsdorf), Lempa (Lommel) und Baron von Schönberg für die vier Amtsgerichtsbezirke, sowie Geschäftsführer Werner als Geschäftsführer, wird die weiter erforderlichen Schritte unternehmen.

Neue Einschränkung bei der Landesversicherungsanstalt. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen hat als weitere Maßnahme zur Einschränkung des Aufwandes für Heilversahren im Einvernehmen mit den Krankenfassenverbänden beschlossen, rückwärts ab 1. April 1931 die Beihilfe der Anstalt zur Belastung von einem Drittel auf ein Viertel herabzusetzen.

Invalidenrente und Krankengeld. Aus den Reihen der Krankenfassen ist die Frage aufgeworfen worden, ob schon die Tatsache der Invalidität zur Zahlung von Krankengeld verpflichtet und ob Invalidenrente überhaupt einen Anspruch auf Krankengeld geltend machen können. Der Hauptverband deutscher Krankenfassen hat diese Frage dahin beantwortet, daß auf den Bezug von Krankengeld die Tatsache der Invalidität regelmäßig ohne Einfluß ist, für die Beurteilung der Arbeitsunfähigkeit kommt es im Gegensatz zur Invalidität nur auf die zuletzt ausgeübte Arbeit an. Wird der Versicherte durch Krankheit daran gehindert, die zuletzt ausgeübte Arbeit zu verrichten, so liegt Arbeitsunfähigkeit vor, unbeschadet dessen, ob etwa gleichzeitig die Voraussetzungen für die Zahlung von Invalidenrente erfüllt sind oder nicht. Andererseits genügt nicht etwa schon die Tatsache der Invalidität, um auch die Arbeitsunfähigkeit als ermißlich anzusehen. Wenn der Invalidenrente der Rest der ihm verbliebenen Arbeitsfähigkeit durch Arbeit wirtschaftlich verwertet und während des Beugs von Invalidenrente durch eine hinzutretende Krankheit daran gehindert wird, die von ihm verrichtete Arbeit weiter auszuführen, so liegt jetzt Arbeitsunfähigkeit im Sinne der Reichsversicherungsordnung vor. Es besteht nunmehr Anspruch auf Krankengeld, ohne Rücksicht darauf, daß der Arbeitsunfähige zugleich Invalidenrente besitzt.

Braunsdorf. Spieldaten brachten in die Baudate der Rittergutsanlage ein und erbeuteten einen Fernsicher und eine Tabakspfeife mit Tabak. Die Gegenstände gehörten den dort beschäftigten Arbeitern. — Die Erbdeuterente ist in vollem Gange. Der Händlerpreis stellt sich auf 17 bis 20 Mark pro Zentner. — Der Neubau des Einfamilienwohnbaus des Gemeindedieners Max Troßlich konnte vorläufig Sonnabend gebeten werden. — Laut Vergütung der Amtshauptmannschaft hatte der Gemeinderat einen Nachtrag zur Steuerordnung vorgelegt. Die Gemeindevorordneten lehnten die Erhöhung einstimmig ab.

Borsdorf. Orgelvesper. Am Sonntag, den 28. Juni fand in der biesigen Kirche wiederum eine Orgelvesper statt, die erste seit Bestehen der neuen Orgel. Herr Kantor Spindler trug lustigerecht wie immer 3 Orgelstücke vor. Präludium und Fuge von J. Diebold, ein Postludium von demselben, sowie eine Andante von Ottewölber. Ferner wurden gegeben von J. W. Brandt: Die Welt singt Gottes Preis und B. Beethoven: Gott ist mein Friede und Die Himmel röhmen, wohl lautend gefungen von Fräulein G. Herklotz (Sopran) und Frau Ch. Spindler (Alt), begleitet auf der Orgel von Herrn Kantor Spindler. Brachte das Postludium die Wucht und Fülle der

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Sächsischer Landtag.

(49. Sitzung.) Dresden, 30. Juni.
Aus der letzten Sitzung sind zunächst einige Abstimmungen nachzuholen. Angenommen wird das Kapitel Vorsien, ebenso ein sozialdemokratischer Wiederbeschaffungsantrag, der eingesparten 300 000 Mark für Fortverbesseungsarbeiten wieder einzustellen. Annahme findet auch der Antrag des Haushaltsausschusses, geeignete Maßnahmen zur Beseitigung der Not in der erzgebirgischen Spielzeugindustrie zu ergreifen. Die Kapitel Domänenverwaltung und Landeslotterie finden Zustimmung.

Es folgt die zweite Beratung des Kapitels

Staatliche Kraftwagengesellschaft.

Finanzminister Dr. Hedrich erklärt hierbei: Bei diesem Kapitel ist der Gewinn des Staatalen Kraftwagengesellschafts mit 1 500 000 Mark veranschlagt. Das entspricht etwa einer siebenprozentigen Vergrößerung des Anlagenkapitals, so daß sich begründete Zwecke erheben, ob diese Vergrößerung angehängt der wirtschaftlichen Depression herauszuholen sein wird. Die Zahl der befürworteten Personen ist

um etwa 20 Prozent zurückgegangen.

Die Erhöhung des Benzinzzolls auf Grund der neuen Notverordnung bedeutet für die Staatliche Kraftwagengesellschaft eine Mehrausgabe von etwa 600 000 Mark im Jahre (!), auch ein Beweis dafür, wie die Notverordnung vom 5. Juni 1931 sich nicht nur nicht zum Vorteil, sondern sogar zum Nachteil unserer Landesfinanzen auswirkt. Die Staatliche Kraftwagengesellschaft wird daher evtl. auch vor einer Tarifverhöhung nicht zurücktreten. Bei dieser Sache wäre es verfehlt, Anträge um auszutragen.

Beseitigung der Garantieleistungen der Gemeinden abzulegen.

Nach kurzer Aussprache wird das Kapitel nach dem Antrag des Haushaltsausschusses angenommen.

Abg. Müller-Wittweida (Soz.) berichtet über Kapitel

Arbeitswesen und Arbeitsaufschuß

und beantragt, die Einstellungen nach der Vorlage zu genehmigen. Die kommunistische Fraktion legt eine Reihe von Anträgen vor, die sich gegen angebliche „Arbeitsverschiebung“ von „Arbeiterinnen“ und „ähnliche Gewaltmaßnahmen“ richten. Die Regierung ist sofort in der Lage, dem Plenum entsprechende Zustimmung zu geben.

Abg. Voigt (DVP) begründet eine Anfrage seiner Partei, die auf die Bekleidungen der Regierung hinweist.

Erwerbslose im Produktionsprozeß unterzubringen.

Krediter fragt die Regierung nach ihren Erfahrungen und Erfolgen.

Finanzminister Richter erklärt über die

Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit:

Die Absicht der Regierung ging dahin, die Spitzenorganisationen der sächsischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu veranlassen, im Wege freier Einschätzungen Richtlinien zu verabschieden, wonach überall dort, wo ohne Störung und Entziehung von Mehrosten der Wirtschaft die Arbeitszeit verändert und die dadurch ausfallenden Arbeitsstunden durch Einstellung von Arbeitslosen auszugleichen werden sollten. Sollen von Doppelverdienern solche freigemacht und durch Arbeitslose befreit werden? Zu einer Reihe von Besprechungen sind diese Fragen eingehend erörtert worden.

ohne daß dabei die gewünschte Verständigung herbeigeführt werden könnte.

Auch die Verhandlungen der Gewerbeaufsichtsämter stuhlbatten nicht immer den gewünschten Erfolg. Namenslich in der

Metall- und Textilindustrie Sachsen hat die bereits eingeführte Kurzarbeit weitere Maßnahmen in dieser Richtung verhindert.

Dazu kam, daß nicht alle Arbeitgeberverbände sich für die Maßnahme einsetzen, und daß auch die Arbeitnehmer nicht immer gewillt war, daß Opfer einer Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich auf sich zu nehmen.

Vor allem aber daß der inzwischen einsetzende Roh- und Gesamtbaubau stark hemmend gewirkt. Ammerhin haben die Bemühungen der Behörden zur Einstellung einer nicht ganz unweichen Zahl von Arbeitslosen gezeigt.

Nach längerer Aussprache, an der sich in der Hauptsothe die Vertreter der Linksparteien beteiligen, wird Kapitel 36 Arbeitswesen und Arbeitsaufschuß noch den Vorschlägen des Ausschusses genehmigt.

Kapitel Kunstwesen und der Umdeutung der Staatsliteraturpreises und der Umdeutung der

Sächsischen Landesbühne

werden, da durch die Stilllegung der Landesbühne eine neue Situation geschaffen worden ist, an den Ausschuß zurückverweisen.

Abg. Siegert (Nat.) berichtet sodann für den Haushaltsausschuß über Kapitel

Staatstheater.

Er empfahl die Annahme der Mehrheitsbeschlüsse des Ausschusses.

Abg. Studenikowski (Nat.) begründet einen Antrag seiner Partei auf Einstellung eines außerordentlichen Ausschusses für die Überwachung der Finanz- und Personalpolitik der Staatstheater. Gerade die klassischen deutschen Werke hätten die größten Einnahmen gebracht. Dieser Umstand allein schon zwinge zu

einer stärkeren Pflege edler deutscher Kunst.

Im Gegensatz zur Stellungnahme im Ausschuß werde seine Partei das Gehalt des Generalintendanten befürworten.

Abg. Siegert erkennt mit Dank das hohe künstlerische und geistige Potential an, was die Staatstheater bieten. Die seit Jahren von den Deutschen Nationalen an den Staatstheatern geübte Kritik entspringt lediglich der ernsten Besorgnis, daß zu ändern, was zu ändern möglich erscheine. Wir wollen bei Leibe ein parteipolitisches Theater, aber wir fordern ein im Geiste deutsch geführtes Theater, die Aufführung der Werke von Künstlern, die die Sprache des Volkes sprechen und unser Volk verstehen. Auch ein Kunstschauspiel theater ist uns willkommen, wenn es versucht, das Volk aus der Not der Zeit zu erheben. Den Posten eines Generalintendanten halten wir für überflüssig und überflüssig ihn deshalb ab. Wir haben vor dem ganzen Lande die Verantwortung zu tragen, ob wir in der heutigen schweren Zeit noch 7 Millionen Mark für die Staatstheater ausgeben können. Wenn wir diese Verantwortung tragen, dann müssen wir wissen, daß diese Institution lediglich in den Dienst unserer Volkes und der deutschen Kunst gestellt werden.

Ministerpräsident Schiedt

betonte, daß die Regierung für jede sächsische Kritik dankbar sei. Die Theaterverwaltung habe das Bestreben, bei äußerster Sparmaßnahmen die Leistungen auf künstlerischer Höhe zu erhalten. Der Künstlerkult, dem technischen Personal und der Verwaltung gebühren Dank.

Abg. Studenikowski (Nat.) erhob gegen Schiedt eine Anklage, dass sie gegen die Kritik des Künstlers und der Kritik des Künstlers in Schiedt und verwahrte ihn gegen den Vorwurf, daß es sie an nationaler Gesinnung fehle. Die von gestellten Unterstellungen hätten nichts ergeben, was dieser Vorwurf auch nur im geringsten rechtfertige.

Damit schloß die Sitzung. Sie wird am Mittwoch, 1. Juli fortgesetzt.

neuen Orgel zu Gehör. So die Reinheit und Zartheit der neuen Register die auf der Orgel zurückkehren. Begleitet von 2 Violinen: A. Corelli, Sarabande und Giga und P. Rondini, Adagio canabile funktional und sicher gespielt von Herrn E. Fischer. Der Beifall war bedauerlicher Weise diesmal gering, vielleicht infolge des Kinderfestes in Münsig und Schützenfestes in Großs. Ammerhin verdienten beratige Vespers in dem schönen Burghausen ganz andere Beachtung und Anerkennung seitens der Kirchengemeinde. Den Dankbietenden aber sei für ihre selbstlose Mühe und Kunst, wodurch sie manchen eine Feierstunde herzlich gedankt.

Pf. G.

Großs. Vogelschiffen. Bei ausgezeichnetem Wetter hielt die Schützenfestschützen ab. Am Gasthof Perne formierte sich der Zug, um den Schützenkönig Wili Stolle abholen. Vorstand der Wallas überbrachte der Schützenmajestät die Glückswünsche des Vereins. Er hob seine Verdienste als Schützenkönig und Herbergswalter hervor und dankte ihm besonders für die Förderung des Vereins. Der König dankte für die anerkennenden Worte und wünschte seines Blüthen und Gedieben. Nach der Kostümfeier begann das Schießen. Die Königs würde erhoben. Wirtschaftsbüro Arthur Windischbüttel-Somiedewalde. Mitglied Paul Wollschlaß dankte dem König für seine Regierungszeit und über gab dem neuen König mit besten Wünschen die Würde. Bei einem Preisträgerschießen kamen viele schöne Gewerbeschäfte zur Verteilung. Am Abend war man noch lange bei einem Tänzchen vereint.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender.

Haus- und Grundbesitzerverein. 4. Juli Versammlung.

Ausschuß für Handwerk und Gewerbe. 6. Juli Sprechtag im „Adler“.

Wetterbericht.

Zunächst noch besser, im Laufe des Donnerstag aufzunehmen. Die Neigung zu örtlichen Gewitterstörungen wahrscheinlich. Warm, vorherrschend schwache Luftbewegung.

Sachsen und Nachbarschaft

Weißig bei Dresden. tödlicher Unfall. Auf der Bautzener Landstraße scheuten die Pferde eines militärischen beladenen Wagens. Der Landwirtschaftsgehilfe Sobott wurde zu Boden geschleudert, geriet unter den Wagen und erlitt einen schweren Schädelbruch und äußere Verletzungen, so daß er noch am gleichen Abend starb.

Reitisch (Oberlausitz). Arbeitsunfall. In der Heilhütte Hohwald sprang einem Maurer während der Arbeit ein Stückchen Stahl in das linke Auge. Troy ärztlicher Hilfe konnte es nicht mehr gerettet werden. Die Schieft ging für immer verloren.

Bautzen. Überfall durch Einbrecher. In einem Anwesen in Auerbach bemerkte ein dort beschäftigter Mann, als er nachts nach Hause kam, mehrere verdächtige Personen. Er wollte Hilfe holen, wurde aber von den Fremden niedergeschlagen. Später wurde er gefesselt und bestimmtlos ausgefunden. Die Täter waren entkommen.

Bischofswerda. Feuerwehrtag. Der Bezirksfeuerwehrverband der Amtshauptmannschaft Bautzen hielt in Schmölln seinen 57. Verbandstag ab. Der Verband zählt 77 Wehren mit 3042 Mann und 62 Samariter. Der Verbandsvorsteher Kreisvertreter Fischer (Bischofswerda) erhielt für über 40jährige Tätigkeit die höchste Auszeichnung des Sächsischen Landesverbandes, das Feuerwehrdienstjubiläum überreicht. Der Verbandstag 1932 wird in Bischofswerda abgehalten.

Schmölln bei Bischofswerda. Sturz aus dem Lustschaukel. Auf dem Lustschaukel stürzte ein Mann aus einer Lustschaukel und mußte mit beträchtlichen Verletzungen in ärztliche Behandlung gebracht werden.

Leisnig. Einmiete- und Kauionsverträge. In einem Hotel mietete sich ein angeblicher Oberleutnant a. D. Kärtner ein. Wenige Tage später verließ er unbemerkt das Hotel unter Hintertäuschung einer größeren Schuld. In der Zwischenzeit hatte er mit dem Besitzer einer Mühle Kaufverhandlungen geöffnet, die sofern gegeben waren, daß der Kaufvertrag dem angeblichen Käufer übergeben wurde. Der Vertrag sollte in Kraft treten, wenn eine Anzahlung geleistet wurde. Der angebliche Kärtner ließ nun in einer Leipziger Tageszeitung ein Interat-Geschäftsbrief für Mühle mit Kauion drucken. Einem Interessenten legte er die Kauwpapiere vor und verlangte eine Kauion von 2000 Mark. Da dieser jedoch Erfundungen einzog, entging er dem Betrüger.

Döbeln. Zum Unfall des Reichsbannerers. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung des Leipzig-Reichsbanner-Lastautos, das am Sonntag abend zwischen Großweitzschen und Bischwitz verunglückte, hat ergeben, daß der Unfall mit großer Wahrcheinlichkeit darauf zurückzuführen ist, daß sich an der Steuerung des Kraftwagens eine Schraube gelöst hatte und dieser dadurch schwerlos geworden war.

Borna (Bezirk Leipzig). Der reitende Kanzleibeamte. Einbruder. In eine Rechtsanwaltskanzlei in der Bahnhofstraße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei der Täter aber nur einen geringen Betrag erbeutete. Es handelt sich höchstwahrscheinlich um den reitenden Einbrecher, der schon in mehreren Städten Sachsen aufgetreten ist.

Borsdorf. Starke Bismarckattentatplage. In den bei Großenhain gelegenen Teichen mache sich in leichter Zeit die Bismarckattentatplage in erschreckendem Maße bemerkbar, und es sind erfolgreiche Abwehrmaßnahmen ergriffen worden. Einem auswärtigen Angler gelang es, innerhalb drei Tagen 21 dieser gefährlichen Nagelliere zu erlegen.

Bautzen. Christlicher Elternsieg. Bei der Elternratswahl in der Ditteschiule wurden sieben christliche und vier weltliche Vertreter gewählt. Die Christlichen gewannen 86 Stimmen.

Oberwiesenthal. Kein Geld für die Beamten. Von den Stadtverordneten wurde der städtische Haushaltplan, der einen Fehlbeitrag von 97 000 Mark aufweist, verabschiedet. Bürgermeister Preißler hob die katastrophale Finanzlage der Stadt hervor und erklärte, daß die Beamten

Sachsen und die Reichsbahn.

Der Verband Sächsischer Industrieller bei der Reichsbahnhauptverwaltung. In mehrstündigen Beratungen wurden in der Reichsbahnhauptverwaltung Berlin mit Generaldirektor Dr. Dörpmüller und anderen maßgebenden Herren durch eine Delegation des Verbandes Sächsischer Industrieller die schweren Klagen über die fortgesetzten Benachteiligungen bei den Austragserteilung erörtert. Die sächsische Regierung war entsprechend ihrem aktiven Interesse an diesem für die sächsische Wirtschaft so überaus wichtigen Fragen durch Ministerialdirektor Dr. Hartmann und Ministerialdirektor Dr. Graf von Holzendorff vertreten.

Auf Grund der für die künftige gerechte Verteilung der einzelnen deutschen Wirtschaftsgebiete gestellten Anträge so man überein, die Verteilung der Aufträge unter Rücksichtnahme der bei anderen Reichsstellen gewonnenen Erfahrungen zu beobachten und später nach dem Ergebnis dieser Beobachtungen erneut über weitere Formen einer Zusammenarbeit regionaler und zentraler Stellen zu verhandeln. Auch die Klagen über Benachteiligung auf frachtlöschem Gebiete, die dazu führten, daß Sachsen für die Einnahmen der Reichsbahn an Bedeutung ständig abnahm, wurden neben der Stellung zahlreicher Anträge erörtert und die Maßnahmen zur Behebung der schweren volkswirtschaftlichen Schäden für das gesamte sächsische Industriegebiet beraten. Von Seiten der Reichsbahn wurde nach Darlegung der Tariflage im allgemeinen und der vor allem vertragsgeschäftlich bestehenden Sonderheiten Sachsen zugesagt, wie bisher die sächsischen Belege im besonderen auch in Abstimmung gegenüber den Nachbargebieten pfleglichst wahrzunehmen.

Lawinenartiges Anwachsen der Wohlfahrtsverbeitslosenzahl.

Sachsen am stärksten beteiligt.

Die Zahl der Wohlfahrtsverbeitslosen, d. h. der nicht durch die Arbeitslosenversicherung und Krisensfürsorge betreuten Arbeitslosen, ist im vergangenen Jahre lawinenartig gestiegen und auch im ersten Vierteljahr 1931 weiter angewachsen.

Ihre Zahl ist größer, als in früheren Jahren in gleicher Zeit mitunter die Zahl der Arbeitslosen überhaupt war.

Ende 1930 wurden bei den Bezirksfürsorgeverbänden 877 514 anerkannte Wohlfahrtsverbeitslose gezählt. Die Zahl ist seitdem auf rund 1 027 000 am 31. März 1931 angewachsen.

Bei 131 881 Wohlfahrtsverbeitslosen war Sachsen Ende März mit 12,8 Prozent der Reichssumme an der Gesamtzahl wesentlich stärker beteiligt, als seinem Bevölkerungsanteil entspricht. Auf 1000 Einwohner entfielen in Sachsen 26,41 Wohlfahrtsverbeitslose, das ist der weitauß höchste Satz im Reiche und bedeutet bei einem Reichsdurchschnitt von 16,46, daß in Sachsen auf 1000 Einwohner rund zehn Wohlfahrtsverbeitslose mehr als im Reichsdurchschnitt vorhanden sind.

Dass sich hieraus eine ungleich stärkere finanzielle Belastung der sächsischen Gemeinden ergibt, ist offensichtlich. Auch diese Tatsache spricht dafür, daß Sachsen definitiv seiner wirtschaftlichen Anträge, die es beim Reich gestellt hat, in dem Umfang verpflichtigt werden müssen, wie es seiner besonderen Lage und seiner wirtschaftlichen Bedeutung entspricht.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Amtliche Verkündigungen

Die Obstaubungen an den Staatsstraßen im Bezirke des Straßen- und Wasser-Sammtes Meissen sollen wie folgt gegen sofortige Barzahlung versteigert werden:

Freitag, den 3. Juli, nachm. 2 Uhr im Gathaus „Rotes Haus“ in Meissen die Auflösungen der Amtsstrassenmeisterei Meissen-Best.

Donnerstag, den 9. Juli, vorm. 9 Uhr im Kaiser-Garten in Meissen die Auflösungen der Amtsstrassenmeisterei Meissen-Ost.

Donnerstag, den 16. Juli, nachm. 4 Uhr im Fremdenhof „Stadt Dresden“ in Nossen die Auflösungen der Amtsstrassenmeisterei Nossen.

Freitag, den 17. Juli, vorm. 1/2 12 Uhr im Gathaus zum goldenen Löwen in Wilsdruff die Auflösungen der Amtsstrassenmeisterei Wilsdruff.

Streckeneinteilung und Bedingungen können in den Amtsstrassenmeistereien eingesehen werden und werden bei den Versteigerungen bekannt gegeben.

Strassen- und Wasser-Sammtes Meissen.

Freibank.

Donnerstag, den 2. Juli 1931, von 9 Uhr vor-mittags an Verkauf von Schweinefleisch in rohem Zustand zum Preise von 40 Pf. pro Pfund.

Wilsdruff, den 1. Juli 1931.

Der Stadtrat.

Steinholz-Fussboden

fugenlos, schwamm- u. feuersicher, Treppenbelag auf ausgelauften Stufen — Ferner:

bestbewährte Spezial-ausführung für Betondecken

Heine & Freyer, Dresden-A.

Inhaber: Max Heine, Prößelstraße 28
Fernsprecher 13 257

Insetieren bringt Gewinn

Die Sonderentschädigung der Polizeibeamten.

Eine Gemeinde verurteilt. Eine Reihe von Gemeinden hat es bisher abgelehnt, die Sonderentschädigung von 6 Mark monatlich an die Polizeivollzugsbeamten zu zahlen, trotz einer Empfehlung durch den sächsischen Gemeindetag und trotzdem bekanntlich die staatliche Polizei eine gleiche Sonderentschädigung erhält. Zu den Gemeinden, die sich weigerten, gehört die Gemeinde Cossmannsdorf bei Dresden. Daraufhin erhoben zwei Polizeibeamte in Cossmannsdorf Klage gegen die Gemeinde. Jetzt hat das Dresdner Landgericht die Gemeinde verurteilt, den Klägern die Sonderentschädigung zu zahlen. Die Beamten hätten denselben Kostenaufwand wie die staatlichen Beamten.

Zugungen in Sachsen

Stahlhelm-Frauenbund.

In Hennigsdorf fand der Gauitag des Stahlhelmfrauenbundes statt, dem der Stahlhelmlandesführer General Roßbach bewohnte. Hauptmann a. D. Hauff sprach über „Deutschland und die Weltanschauung im Stahlhelm“. Es müßt immer wieder ins Gedächtnis der Deutschen eingeprägt werden, daß der Völkerbund kein Friedensinstrument sei, sondern der Schutzwall für den Verlierer Vertrag. Grundsätzlich verlangte der Stahlhelm persönlich verantwortliches Rücktritt gegenüber der Verantwortungslosigkeit des Wehrbevölkerung. Die Gauführerin, Frau von Beulwitz, berichtete vom Ausbau des Frauenstahlhelms und seinem großen Gewinn an Jugend. General Roßbach dankte den Frauen für ihre Hilfe im Kampf. Auch der Kampf des Krieges sei ohne diese Hilfe der Frau nicht möglich gewesen. Die Hessiansprache hielt Hauptmann a. D. Niehner (Greifenberg).

Achtung, Grenadiere!

Ter 10. Grenadiertag am 5. und 6. September 1931 in Bautzen bietet Gelegenheit zu einem, wohl von allen ehemaligen Angehörigen der sächsischen Grenadierbrigade und deren Koldformationen ersehnten Wiedersehen. Der Festausschuß ist bemüht, allen Kameraden angenehme und unvergessliche Stunden echter Kameradschaft zu bereiten.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche Notierungen vom 30. Juni.

Dresden. An der Börse war die Tendenz schwach. Im Einhang mit der Burgstraße lagen auch die Getreidemärkte überwiegend schwächer. So verloren Tüttersdorfer Holz und Kupfer anstatt May je 4. Schuber u. Salze 3,75, Polypion 3,5 und Reichsbant 3 Prozent. Auch die Genügscheine der Freigabe photoware brachten mehrere Mark ein. Meinung bestand für einige Brauereien, wie Grüner (plus 6) und Berliner Kind (plus 5 Prozent). Anlageverträge verloren ebenfalls eine Kleinigkeit niedriger.

Leipzig. Die Tendenz war schwach und die Kurse weichend. Die Rückgänge betrugen teilweise bis 2 Prozent. Reichsbant gab um 25 Prozent nach. Der Schuh war still.

Chemnitz. Die Börse hatte einen schwachen Verkehr. Es verloren Wandeter bis 4 Prozent und auch die übrigen Wertpapiere der betroffenen Märkte mit geringer Bewegung. Am Handelsmarkt konnten sich die Kurse zum Teil behaupten.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen int. 76 bis 77 Ag. 279 bis 283, 73 bis 74 Ag. 271—275; Roggen dienter 220—232; Sommergerste int. Brauware 210—235; Industrie- u. Tüttersdorfer 175—185; Wintergerste 160—165; Hafer 190—200; Mais 190—195; Getreide 225—230; Erbien 240—260. Geschäftsgang: Mägen geschäftlos, alles übrige ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juni. Börsebericht. Tendenz: Uncler. Nach sehr schwacher Vorprobe erhöhte die Börse zwar abgeschwächt, doch war gegenüber der vorherlichen Stimmung die unter den verstimmbaren Eintritt der erneuten Verlängerung der Partei-Verhandlungen stand, ein gewisser Stimmungsumschwung nicht zu erkennen. Die Spekulation schrumpfte in den Hauptwerten zu Dekaden, wodurch stärkere Kurstrückgänge im allgemeinen vermieden wurden. Die Börse vertritt die Auffassung, daß eine Einigung in Paris unter allen Umständen erfolgen wird und muß, da man sich die Forderungen einer Aufgabe des Vorder-Planes nicht vorstellen vermag. Da zu den ersten Kurten kein nennenswertes Angebot von außenstehender Seite vorlag, riefen die Deckungen der Spekulation im Verlauf Kurserhöhungen von ein bis drei Prozent hervor, so daß die Anfangserlöse in einem Teil ausgelöscht werden konnten. Doch wurde die Stimmung unter dem Eintritt der Vorgänge am Geld- und Devisenmarkt wieder unsicher. Für Tagesgeld wurden Rekordsätze von 8 bis 10 Prozent und darüber bewilligt. Im Verlauf wurde die Haltung auf feste Auslandsbörsenmeldungen wieder freundlicher.

Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47—20,51; Gold Gulden 169,23—169,67; Danz. 81,86—82,02; franz. Franc 16,47—16,51; schweiz. 9,48—9,64; Belg. 58,61—58,73; Italiens 22,02—22,06; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,71—112,93; norweg. 112,69—112,91; tschech. 12,47—12,49; öster. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,335—1,339; Spanien 41,01—41,09.

Produktionsbörse. Weizen und Roggen alter Ernte wurden nur vereinzelt umgesetzt bei wenig veränderten Preisen. Für Neuernte war die Stimmung etwas freundlicher. Die Lieferungspreise für Weizen und Roggen waren kaum verändert. Weizen- und Roggenmehl haben noch wie vor rubigen Absatzraten bei mäßigen Umlägen stetig. Neue Wintergerste ist weiterhin schwer unterzubringen.

Gemüse und Obstsorten per 1000 Kilogramm, souff per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	30. 6.	29. 6.	30. 6.	29. 6.
Wetz., märz.	270-272	272-274	Wetzel 1. Blt	18,0-18,2
pommersch.	—	—	Roggl. 1. Blt.	11,7-12,0
Rogg. märz.	213-215	213-215	Raps	—
Brangerthe	—	—	Kreinact	—
Tüttersdorfer	180-196	182-198	Urt. Erbien	26,0-31,0
Sommergr.	—	—	Urt. Getreide	19,0-21,0
Wintergr.	—	—	Wintergerben	19,0-21,0
Hafel märz.	166-170	167-171	Reis	26,0-30,0
pommersch.	—	—	Äckerbohnen	14,0-21,0
weltreich.	—	—	Wicke	24,0-26,0
Wiesenmehl	p 100 kg fr.	—	Eupine, blaue	16,0-17,5
Pt. 1. intl.	—	—	Eupine, gelbe	22,0-27,0
Sac. dient.	31,7-37,1	32,0-37,2	Serapella	—
Wt. u. Rotz	31,7-37,1	32,0-37,2	Hapfuchen	9,3-9,8
Roggensemehl	p 100 kg fr.	—	Getreide	19,2-19,4
Berlin bi	28,5-31,0	28,7-31,0	Soja-Schote	7,60-7,7
intl. Sac.	28,5-31,0	28,7-31,0	Tommi	12,4-13,3
			Kartoffelfeld	—

Amtliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 118.

2. Qualität 108, abschallende Sorten 94 Mark per Körner. Berliner amtliche Heu- und Strohnotierung. Drahtige preis: Roggenstroh (Quadratballen) 0,45—0,65, drahtige preis: Haferstroh 0,45—0,65, drahtige preis: Gerstenstroh 0,45—0,55, Roggen-Langstroh (zwei mal mit Stiel gebündelt) 0,90—1, bindladengespreis: Roggenstroh 0,55—0,75, bindladengespreis: Weizenstroh 0,40—0,60, Hähn. 1,40—1,65. Tendenz: Rubia (Handelsübliches Heu, neuf und trocken) nicht über 30 Prozent, Belaz mit minderwertigen Gräsern — gutes Heu, desgleichen, nicht über 10 Prozent. Belaz, neu 180—180. Tendenz: Rubia (Drahtige preis) über Rottz. Die Preise verteilten sich als Erzeugerpreis an marktlichen Stationen, frei Waggon, für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Zöllig.
Für Anzeigen und Reklame: A. Römer, sämlich in Wilsdruff.

Hühneraugen

Hühneraugen verhindern Hühnerkrankheiten an Hühnern, übertragen alle harten

Hautwucherungen werden gründlich auf Kuhdecken und bei gewisse Art befreit durch „Belaz“. Belaz für mehrmaliges Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. Da allen Chloroform-Verkaufsstellen zu haben.

Farben, Seifen, Bohnerwachs, Pinsel, Besen, Bürsten

kauft man am besten bei **Kirsten**
an der Kirche

1 Kuh, Vieh-Kastration!

Bestellungen werden aller-8 Tage erledigt.

Dostal,
Buchdruckerei, Wilsdruff
Dresdner Straße 210.

aus dem Konkurs Rich. Eckelt lieferbar.

Dr. jur. Böckmann,
Konkursverwalter.

Fußabstreicher

kaufen Sie am vor-teilhaftesten bei
Herrn. Pinkert. Wilsdruff

3. 2. 1931

stet sie die die liegen

Sie ein Ar-

das beh-her-

hob-ric-om-

in-ich-Ber-

nes-Und-

Waaas — Hühner-

augen — na wartet.

1 Schachtel

„LEBEWOHL“

verjagt euch.

Die Geschäftsstelle

des „Wilsdruffer Tageblatt“.

1

Wilsdruffer Tageblatt

2 Blatt. Nr. 150 — Mittwoch, den 1. Juli 1931

Ende.

Gehiligt werde mir dein Name
Für alle Zeit.
Du hast mit einem leichten Grame
Dies Herz geweiht.
Du holt mit einem leichten Kummer,
Das schlafend lag,
Dies Herz beruhrt, da röhrt der Schlummer,
Und es war Tag.
Und es war Tag, doch nicht für beide.
O Frau, du Schwerk,
Du hast mit einem leichten Leide
Dies Herz verlehrt.
Ich schreite fort zu lüstigem Geschieke,
Mein Herz schlägt heiter und freit,
Sie hatte mir mit einem leichten Glücke
Das Herz geweiht.

Ernst Lissauer.

Zunahme der Schwarzarbeit.

Schlechte wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Die auf dem Wirtschaftsschluss seit Monaten lastende Depression sieht im Amt unverändert an. Dementsprechend hat auch die Wirtschaftslage des deutschen Handwerks eine Verlebung erfahren. Selbst die Saisonarbeiter berichten über steilen Geschäftsaufgang. Die Saisonarbeiter sind für gewöhnlich im Monat zum Höhenpunkt erreicht, was in diesem Jahr jedoch gering. Neue Bauvorhaben wurden so gut wie gar nicht mehr in Ansatz genommen. Das Baubauwesen wurde daher in der Hauptstrecke mit Inlandsleistungs- und Importarbeiten beschäftigt. Auch an derartigen Aufträgen herrschte großer Mangel, weil Geldmittel fehlten. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter betrug in einer Anzahl von Kommerzbezirken 70-80 Prozent.

Von kleineren örtlichen Unterschieden abgesehen war auch die Beschäftigung der Baumebengewerbe gering. Über eine sehr gedrückt Wirtschaftslage sagten ebenfalls die Bekleidungs- und Handwerke. Selbst für die Nahrungsmitteleindustrie machte die gestiegen Kaufkraft der Bevölkerung in einem empfindlichen Rückgang des Absatzes bemerkbar. Die Belebung des Absatzes, die die Meister in früheren Jahren mit sich zu bringen pflegte, blieb in diesem Jahre beinahe völlig aus. Das Absatzsechstel des Säuerlhandwerks, das sonst um diese Jahre keine nennenswerte Belebung der Abfahrt von Fleischern sah, ist jetzt zu wünschen übrig. Einmal glänzender war die Betriebsaufnahme der Betriebe in ländlichen Gegenden, da durch die Heuernte sowie durch die bevorstehende Getreideernte die Aufträge für Reparaturen an landwirtschaftlichen Gerüten etwas zahlreicher waren. Andererseits hat das ländliche Handwerk in den verschiedenen Gebieten schwer unter den Unwetterkatastrophen zu leiden gehabt, so dass es sich hier so leicht nicht wieder erholt.

Infolge der großen Arbeitslosigkeit unter den Arbeitern hat nun die Schwarzarbeit einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Erstlings zahlreicher Handwerkerbetriebe wird hier durch kost geahndet. Die Förderung nach einer nochmaligen Verstärkung der Schwarzarbeit wird daher immer stärker erhoben; doch haben sich die jetzt alte Maßnahmen als praktisch unzureichend erwiesen. Der Arbeitsmarkt des Handwerks hat nur eine geringe Entlastung erjährt. Arbeitskräfte wurden wenn überhaupt, meist nur vorübergehend eingestellt. In verschiedenen Handwerkerberufen mussten sogar neue Entlassungen vorgenommen werden.

Von Schwarzsehern und Hellschern.

Chemnitzer Brief.

Die Nosen stehen in Lust und Pracht. Es ist ein Blüher und Brunnen in üppiger Darbentut. Und doch macht sich auch hier die Armut bewirkt, die in der einst so reichen Arbeitsschule eingesogen ist: unsere städtischen Anlagen, auf die einst so überwältigende Machtfülle so stolz sein durften, sind nicht und beschädigt geworden, denn man hat im letzteren

Haushaltsplan wiederum das Kapitel der Stadtgärtnerei abgeschnitten müssen. Und doch weiß man heute noch nicht einmal, ob man ihr und so mancher anderen Stelle die vor gesehene beschleunige Mittel auszahlen können wird. Unser Haushaltsplan liegt heute noch bei der Gemeindelammer mit so vielen anderen Haushaltsplänen. Aber man rechnet in ein gewissen Kreis darum, dass die Gemeindelammer ihn nicht einmal distanziert, sondern zurückweist zur nochmaligen Bearbeitung. Heute schon hat sich nämlich ein Grundschied in ihm ergeben. Wir haben mit Reichszuschüssen für die Krisenfürsorge gerechnet, mit denen wir nach den vorher gemachten Versprechungen zu rechnen berechtigt waren. Jetzt hat die letzte Novoverordnung jede Berechnung über den Haushalt geworfen und man geht wohl nicht sehr weit, wenn man annimmt, dass der bisher ausbalancierte Haushalt durch ein Defizit von rund sechs Millionen erhält. Sie wird man herausholen müssen, und wir in Chemnitz längst eingeschossen haben, dass man zwar die Bürgersteuer ins Unendliche erhöhen kann, dadurch aber nicht etwa die ausgeschriebenen Gelder bereitstellen kann, wird nichts anderes übrig bleiben, als dass man die Ausgaben rücksichtslos zusammenzieht. Da aber dürfen die 6 Millionen, die noch herausgeholt werden müssen, alles das umfassen, was man gerade noch für Arbeiten vorgesehen hatte. Das heißt also, dass die geringen Hoffnungen unserer einheimischen Gewerbetreibenden sind null und nichtig. Sie werden auch dieser Einnahmequelle voll beraubt werden, und das Glend wird bei uns noch schlimmer werden als es schon bisher war.

Unter solchen traurigen Finanzverhältnissen berührt es natürlich doppelt schmerzlich, dass auch das Chemnitzer Museum bei der Brandkatastrophe des Münchner Glaspalastes von einem harten Verlust betroffen worden ist. Wir hatten der Ausstellung unseres ersten 1928 erworben Ludwig Richter "Durch die Tiere" geliehen, und auch er ist unter den Kunstwerken, die den gleichen Schaden zum Tief stießen. Nun ist die Chemnitzer Museumsverwaltung glücklicherweise so klug gewesen, dass Bild mit dem Zeitwert zu versichern, aber der vielleicht Verlust ist angehoben der Tatsache, dass Deutschland keine Werke aus der Periode der Romantik vernichtet sind und die heute noch vorhandenen kaum noch zu bezahlen sein werden, überaus schmerzlich, um so schmerzlicher, als das an sich sehr bedeutsame Chemnitzer Museum gerade an Werken dieser Epoche sehr arm ist und erst vor Jahren begonnen hatte, diesen Mangel durch die erste im Entstehen begriffene Abteilung "Sächsische Kunst im 19. Jahrhundert" zu beseitigen.

Selbstverständlich trifft unsere Museumsleitung keine Schuld an dem bedauerlichen Verlust. Man kann doch nicht vor jeder solchen Entscheidung erh einen Hellscher zu Rate ziehen. Und tut man es, weiß man, ob man auch an einen richtigen Hellscher gerät? Das hat erst in diesen Tagen ein Chemnitzer Kaufmann erfahren müssen, dem aus seiner Wohnung wiederholt auf rätselhafe Weise Geldbeträge verschwunden waren. Der Verdacht konzentrierte sich schließlich auf zwei Hausangestellte, die er beschäftigte, und weil er vermeinte, die Arbeit der Kriminalpolizei gehe zu langsam, holte er einen Hellscher, der auch sofort die eine Hausangestellte als die Diebin bezeichnete. Die Beschuldigte bestritt verzweifelt alle Schuld, dieweilen die andere böhmisch lachte. Aber sie sollte zu früh gelacht haben. Bald danach erschien die Kriminalpolizei auf dem Plan und wies gerade der anderen den Diebstahl nach, was sogar in der Lage, das gestohlene Geld aus dem kleinen angelegten Versteck wieder herbeizuschaffen. Es ist also auch mit Hellschern zuweilen so eine Sache!

Sonst hätte man sie schon längst einmal angelebt, um den noch immer ungelaerten durchblättern Mord an der Kellnerin Holmann aufzuklären, deren abgeschossenen Kopf am eines Tages in dem dunklen Hausschlur einer Schankwirtschaft stand. Das Publikum denkt schon lange nicht mehr an den Fall, aber die Arbeiten der Kriminalpolizei gehen weiter, und es ist eigentlich bedauerlich, dass sich die Chemnitzer Hellscher mit diesem Fall noch nicht beschäftigt oder, wenn sie es etwa heimlich taten, keinen Erfolg zu verzeichnen gehabt haben. Hier wäre für sie eine günstige Gelegenheit gewesen, die Kriminalistische Verwendbarkeit ihrer Fähigkeiten einwandfrei nachzuweisen, und ein großer Teil des Publikums würde sich entschieden heute anders zu ihnen stellen, wenn sie hier, wo der Polizei bisher jeder Erfolg versagt blieb, erfolgreiche Arbeit hätten leisten können.

Egon.

Zwischen 2 Zigaretten

3000 Bind-Tabletten

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Meine Bekannte rechnet ebenfalls mit einer Dauerstellung; sie ist durch schwere Schicksalschläge gegangen; sie lebt sich nach Pflichten und nach Ruhe! Wenn in diesen beiden Worten vielleicht ein kleiner Widerspruch liegt, so werden Sie mich dennoch verstehen, Herr Major.“ „Gewiss, meine Gnädige! Es ist aber da etwas, was Sie übersehen haben — ich lasse keine Hausdame, sondern eine Haushälterin, die auch alle vorkommenden groben Arbeiten mit verrichtet.“ „Ich verstehe Sie sehr gut, Herr Major! Sie verlangen behilflich zu tun hat, die sich ohne Mädchen verein.“

Er nickte. „Ja — und dann noch eins, meine Gnädige“ — er suchte etwas nach den passenden Worten — „ich befürchte, Sie begreifen — man ist noch nicht so alt! Meine Haushälterin muss da neben dem Kochen auch servieren! Denn ich kann doch, wenn Gott, nicht selbst in die Küche gehen und das Essen holen — und wenn da eine Dame —“ Verständig neigte die Besucherin das Haupt. Sie erhob sich.

„Ich werde meine Bekannte von Ihren Wünschen unterrichten! Vielleicht darf sie nächste Woche selbst einmal herkommen?“

„Wie Sie meinen, Gnädigste! Aber ganz ohne Verbindlichkeit, bitte ich!“ „Gewiss, Herr Major! Ich habe gar kein besonderes Interesse daran — nur aus Menschenfreundlichkeit wagte ich den Gang — sie hat mich so dringend! Ihr großes Vermögen hat sie durch teilweise Verhüllung ihres Mannes, der mit dem meinen sehr gut bekannt war, verloren! Und dann die ganzen Zeitumstände jetzt!“

Der Hund war ausgesprungen und drängte sich schnuppernd an die Dame heran, die ihn liebkosend streichelte.

„Welch ein prächtiges Tier —“ bemerkte sie.
„Aber noch nicht so erzogen, wie er sein soll. — Prinz, Platz!“

Der Major begleitete die Dame nach der Tür.

„Ich bitte nochmals, die Störung zu entschuldigen!“ sagte sie mit ihrer weichen, sehr wohlwollenden Stimme.

„Bitte sehr! Sehen Sie, gnädige Frau, jetzt muss ich mir meinen Kaffee machen — und noch so allerlei beorgen! —“ er seufzte ein wenig — „wie unerfreulich das doch ist!“

Er verneigte sich und schloss die Tür hinter ihr. „Eine sehr sympathische und anscheinend schöne Frau!“ musste er denken. Ein dicker schwarzer Schleier hatte ihr Gesicht verhüllt — der warme, herzliche Blick leuchtender, hellen Augen war ihm aber im Gedächtnis haften geblieben. Eine nicht große, aber lehr gut gewachsene Erscheinung, die in Kleidung, Haltung und Ausdrucksweise die vollendete Dame verriet. Einen Augenblick ging es ihm durch den Sinn: „ob sie nicht für sich selbst?“ Dann aber wäre es ganz unmöglich gewesen, sie zu engagieren, obwohl es sehr angenehm gewesen wäre, ein solches Wesen um sich zu haben; jedoch seinem ganzen Gefühl hätte es widerstrebt, eine Dame Magd Dienste für sich tun zu lassen! Es war etwas an der Fremden, das einen Ton in ihm nachklingen ließ. Ob es ihre schöne, schwungvolle Stimme war?

„Wieder nicht!“ dachte er mit Bedauern. Er lebte. Es wurde jetzt langsam ungemütlich. Wie sah seine Wohnung aus! Er hatte selbst schon öfter nach dem Staubtuch gegriffen und manche Arbeit verrichten müssen, woran er früher nie gedacht!

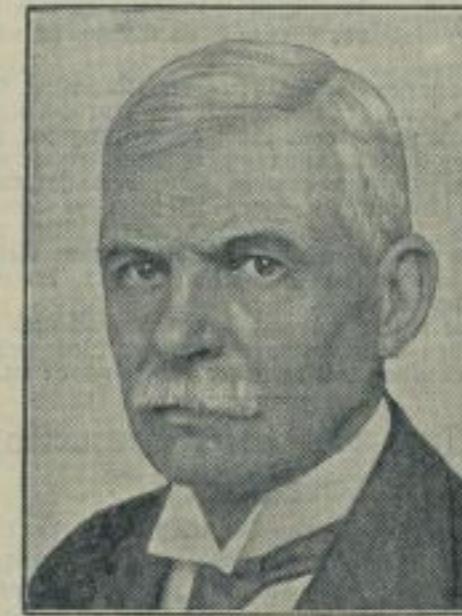
Nach ungefähr einer Stunde klingelte es. Freudig leuchtete es in seinen Augen auf — es war Hortense, dem Klingelzeichen nach!

„Ich bin schon wieder da!“ lachte sie ihn fröhlich an; sie drückte ihm einige Kästchen in die Hand — „da, Kuchen und etwas zum Abendbrot! Ich habe nämlich die

Botschafter Dr. Sibamer gestorben.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Dr. Sibamer, ist einem Herzschlag erlegen.

Friedrich Sibamer wurde am 24. November 1856 in Groß-Wedden im Lauenburgischen geboren. Nach vollendetem Studium war er Rechtsanwalt in Hamburg. Am 13. Juli 1904 wurde er Senator. Am 22. Dezember 1918 wurde er zum ersten Bürgermeister gewählt, aber bereits im Januar 1920 zum Geschäftsträger und später zum deu-



schen Botschafter in London ernannt. Diesen Posten bekleidete er bis Oktober 1930. Seitdem lebte er wieder in Hamburg.

In dem amtlichen Bericht über das Hinscheiden des früheren deutschen Botschafters in London, Dr. Sibamer, heißt es u. a.: Dr. Sibamer hat durch seine gewinnende Persönlichkeit, sein klares Urteil und seine hervorragenden Charaktereigenschaften, die jedem, die ihn kannten, Achtung geboten müssen, in den zehn Jahren, während deren ihm die Vertretung der deutschen Interessen an einem der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes anvertraut war, seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Wenn heute die Beziehungen zwischen Deutschland und England wieder vertrauensvoll sind, so ist das ohne Zweifel zu einem großen Teile Dr. Sibamer zu verdanken, dem unter den Männern, die nach dem Krieg für Deutschland gearbeitet haben, einer der ehrenvollsten Blätter gebürtig. Die Reichsregierung, das Auswärtige Amt und das ganze deutsche Volk werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

Das amtliche Ergebnis.

Der Landeswahlausschuss hat die gültigen Eintragungen zum Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages auf 5 959 996 festgestellt gegenüber einer vom Stahlhelm ermittelten Ziffer von 6 031 310 Eintragungen.

Wie verlautet, erklärt sich der Unterschied zwischen dem amtlichen Ergebnis des Stahlhelmvolksbegehrens und den Feststellungen des Stahlhelmbundesamtes im wesentlichen durch Rechenfehler und irgendeine Eintragung, die bei der Ermittlung durch den Stahlhelm vorgenommen sein sollen. Ungültige Eintragungen sollen nur in ganz geringem Umfang festgestellt worden sein.

„Graf Zeppelin“ zur Nordlandfahrt aufgestiegen.

Rückfahrt an der englischen Küste entlang.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Dienstag früh um 5.35 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zur Nordland-Island-Fahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich zwölf Passagiere, darunter der amerikanische Luftschiff-Commander Smith, Dr. Karl Soltan vom Seezugkreis der Deutschen Seewarte in Hamburg, Gräfin

Absicht, heute hier zu bleiben, vorausgesetzt, dass es ihr angenehm ist — denn meine Sehnsucht ist groß —“

„Ob aber noch größer als die meine, bezweifle ich doch!“ und zögerlich fügte er hinzu.

Sie schmiegte sich in den Klubessel aus dunkelbraunem Leder, der in der „Rauchcke“ des Herrenzimmers stand, und bediente sich mit einer Zigarette — „du kannst ruhig weiter arbeiten, Maurus, ich will dich nicht stören!“

„eine so angenehme Störung, mein Sauleschen, noch so vielen weniger angenehmen, magst ich kaum noch zu erwarten!“

„Wer und was hat dich denn heute so viel gestört?“

„In komischer Verzweiflung strich er über den glatten dunklen Scheitel.

„Die Anzeige im Tageblatt ist schuld daran! Nicht weniger als sieben Bewerberinnen haben sich nach Tischei lebhaft umgedreht ein Uhr persönlich vorgestellt — die eine gab förmlich der anderen die Tüll in die Hand! Und die Polizei brachte heute auch so viele Briefe — nicht zum Durchsuchen! Und doch noch immer kein Ertrag für die Holzmann — es ist zum Verzweifeln! Dieses Leben, mit so vielen Kleinlichkeiten belastet, ist wahrhaftig schlimmer als im Schüttengraben! Ich komme mir beinahe schon lächerlich vor in dem, was mir zu tun obliegt!“

„wie geht zum Beispiel den Tee brühen zu unserem gemütlichen Teeabendchen, gelt? Gib doch mal einen Teller her — ich will das Gedäss anrichten! Und einen Gefallen kannst du mir noch tun: muß das Hundevieh immer bei dir im Zimmer sein? Mich macht es total nervös, Maurus!“

„Aber Sauleschen, du weißt doch, dass Prinz ein Ans-

denken an meinen lächerlich verstorbenen Freund Wahl hat.“

„Ah was! Um einen Kötter macht man doch nicht so viel Umstände wie du!“

„Ihre Worte taten ihm weh; sie sprach oft sehr gedankenlos und unüberlegt. Wenn er sie nicht so genau zu kennen glaubte, hätte er wirklich annehmen müssen, sie habe gar kein Herz und Gemüth! Ach, und er wußte es doch besser!“

(Fortsetzung folgt.)

Lotte Ecener, die Tochter des Kustenschiffkommandanten, Frau Kapitän von Schiller und zwei holländische Seeinspektoren. Das Kustenschiff wird etwa die Route Nordseeliste-Norwegen bis etwa Bergen-Island, mit Postabgabe und Aufnahme in Reykjavík einschlagen. Die Rückfahrt wird älter Voraußsicht noch an der englischen Küste entlang geben. Das Kustenschiff dürfte am Donnerstag morgen in Neuhavík und im Laufe des Freitags wieder in Friedrichshafen eintreffen.

Heidelberger Akademiker in Kopenhagen.

Großer Erfolg des Akademischen Gesangvereins der Universität.

Der Akademische Gesangverein der Universität Heidelberg, der auf Einladung der Gesellschaft für deutsch-dänischen Kulturaustausch in Kopenhagen unter der Leitung des Musikdirektors Professor Poppen unter großer Begeisterung des Publikums mehrere Konzerte gegeben hatte, veranstaltete im Konzerthaus des "Tivoli" ein Abschiedskonzert, zu dem sich etwa 1500 Personen eingefunden hatten, darunter Prinz und Prinzessin Harald von Dänemark und die deutsche Gesandtschaft nach nicht enden wollendem Beifall mußte der Chor das Deutschland singen.

Der Chor wurde während seines Aufenthaltes in Kopenhagen von allen Seiten in ungewöhnlicher Weise gefeiert. Am Dienstag nachmittag trug der Chor die Heimreise an.

Ein Dorf von einer Schuttlawine verschüttet.

Schwer Unwetterkatastrophe bei Zell am See. Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurde das Gebiet von Zell am See von einem schweren Unwetter heimgesucht. Dabei ging vom Imbachhorn eine Schuttawine nieder, durch die zahlreiche Häuser des Dorfes Kaprun südlich von Zell am See, zerstört wurden.

Gegen 7 Uhr nachmittags ging in den hohen Tälern ein schweres Gewitter mit wolkentrügerigem Regen nieder. Die Wassermassen ließen den Embach, einen Wildbach im Kapruner Tale oberhalb Kaprun, über die Ufer treten und lösten eine Schuttawine, deren Schlammassen, vermischt mit Geröll und Baumstämmen, auf den Ort niederging. Die Schuttawine zerstörte das Kaufhaus Hembel und verschüttete die Erdgeschosse in fast allen Häusern des Ortes. Die über die Kapruner Achse führende Brücke wurde weggerissen, so daß zwischen den Ortsteilen dieses und jenseits der Ache keine Verbindung besteht. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben durch das Unglück nicht vernichtet worden. Auch der Ort Fusch ist von einer Schuttawine heimgesucht worden, jedoch sind nach den vorliegenden Berichten die Verstörungen dort nicht so groß wie in Kaprun. Kaprun wurde bereits vor 60 Jahren von einem ähnlich schweren Unglück heimgesucht.

Die Stätten der Katastrophe.

Zell am See, Kaprun und Fusch sind Orte, die auch vielen Reichsdeutschen bekannt sind, da sie besonders in den letzten Jahren das Reiseziel einiger großen Anzahl von Ferienreisenden bilden. Zell ist materialisch am westlichen Ufer des vier Kilometer langen Zeller Sees gelegen und von hohen Bergen der Tauernkette umrahmt. Das Kapruner Tal ist eines der schönsten Tauerntäler. Das Dorf Kaprun hat etwa 800 Einwohner. Der Ort Fusch im Fusch-Tal gelegen, ist nicht zu verwechseln mit dem in einem östlichen Seitental gelegenen, viel besuchten Bad Fusch oder St. Wolfgang.



Blick auf die Ortschaft Kaprun.

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Hortense las einige Briefe, die Maurus vorhin erwähnt. „Sollte die Wahl wirklich so schwer sein? Was fñhrt hier anbietet, ist doch so vertrauenerweisend! — Einmal mußt du dich ja doch entschließen! Sei doch nicht so schwerfällig, mein Schatz! Du degradierst dich ja durch allerlei Arbeiten, die eines Mannes und eines Majors unwürdig sind.“

„Glaubst du, daß ich darüber so erfreut bin? Aber nach den Erfahrungen mit meinen beiden letzten Haushälterinnen wird man misstrauisch und wächterisch, ehe man eine endgültige Entscheidung trifft! Mir fehlt Geld, Wäsche — sogar — Silber —“ lagte er in leichter Verstimming.

Hortense legte die weiße, brillantenscheinende Hand vor den Mund, um ein kleines Gähnen zu unterdrücken — gerade, als wäre ich in einem Kaffeekränzchen, in dem man sich seine Dienstbotenmöte flügt! bemerkte sie spöttisch. Er wurde ein wenig rot.

„Du bist doch selbst Hausfrau gewesen, Hortense —“ es flang fast, als wollte er sich entschuldigen.

„Aber in einem anderen Stil, mein Lieber!“ widersprach sie hochfahrend, „ich habe nicht nötig, mich um etwas zu kümmern, da mit ein gutgeschultes Personal zur Verfügung stand! Der Alltag kam mir nie zu nahe! Ich hätte überhaupt den Alltag! Darum auch lebe ich so lange ich allein bin, in Pensionen, weil ich keine Zeit habe, mich vom täglichen Kleintransport aufzubrauchen zu lassen.“

„Sauscheln, vergißt du die Zeit, in der wir leben? Die Umwertung aller Werte? Für viele, und nicht die Schlechtesten, hat sich so vieles geändert! Wie manche meiner Kameraden zum Beispiel tun jetzt die niedrigsten Arbeiten, um ihr Dasein zu fristen! Den täglichen Kleintransport kann man sich leider nicht mehr fernhalten — und der nimmt einem die meiste Kraft —“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Beschwerde des Reichsbanners beim Reichspräsidenten.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: „Infolge der sich häufenden nationalsozialistischen Überfälle im Kreisstaat Braunschweig hat im Auftrage des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Sekretär des Gaues Braunschweig Lehnick eine Beschwerdeschrift an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, von der gleichzeitig Abschriften an den Reichskanzler Dr. Brüning und an den Reichsinnenminister Dr. Wirth gegangen sind. In der Beschwerdeschrift, die eine Rüste von Beispielen nationalsozialistischer Ausschreitungen und des Verlags der braunschweigischen staatlichen Organe enthält, wird um ein Eingreifen des Reiches in die immer unhaltbarer werdenden Zustände in Braunschweig gebeten.“

Der Auflösungsantrag in Oldenburg abgelehnt.

Am Dienstag trat der Oldenburgische Landtag zu seiner letzten Sitzung in der Früh Sommertagung zusammen. Es stand in der Hauptrede der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Landtages zur Aussprache. Auch hatten die Deutschnationalen einen Vertragsantrag eingebracht entsprechend dem Wunsche des Stabbelns, um die Möglichkeit für eine Rechtsregierung zu schaffen. Dieser Antrag wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt. Sodann stand der Auflösungsantrag zur Sprache, der mit 25 von 48 Stimmen abgelehnt wurde. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationale Volkspartei, Landvolksvertreter und der Kommunist. Da Zweidrittelmehrheit notwendig sind, war der Antrag abgelehnt. Der Präsident vertagte darauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Freispruch im Hitler-Prozeß.

Erinnerungen an den Berliner Stadtrat Busch

In dem in Berlin verhandelten Meinungs- und Bedeutungsprozeß gegen den Gründungsmaßter Hitler, der in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Berliner Stadtrat Paul Gründlungsgehalte zum Schaden der Stadt Berlin gemacht haben sollte, wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatsanwaltschaft freigesprochen. Das Staatsanwalt hatte gegen Hitler anderthalb Jahre Haftstrafe beantragt.

Der Prozeß, der mehrere Tage dauerte, bildete einen Auschnitt aus dem lebenszeit viel erörterten Kapitel des Gründungsstreites der Stadt Berlin. Der Name des verstorbenen Stadtrats Busch nahm in der Verhandlung einen breiten Raum ein. Der Untersuchungsausschuss des Preußischen Landtages hatte festgestellt, daß unter dem Regenten des Stadtrats Busch eine ausgesprochene Korruption abgetragen wurde, und daß Busch sich bei dem Anfang von Gründungen in die Stadt von persönlichen Vorteilen habe setzen lassen. Hitler wurde beschuldigt, vor dem Anlauf des Krieges gegen Polen in Berlin einen Kredit von 100.000 Mark gewährt zu haben, um ihn zu einer plausiblen Handlung zu verleiten. Das Gericht erklärte jedoch, daß eine Belastung nicht habe feststellen lassen.

Maler Franz Heckendorf verhaftet.

Am 28. Juni wurde in Berlin der Kunstmaler Franz Heckendorf als des gemeinsamen schweren Diebstahls verdächtig vorläufig festgenommen. Nunmehr erfolgte auch die Verhaftung seines Bruders Walter. Beide sind geständig, in Kannan dieses Jahres aus dem Garten der Villa eines Berliner Bankdirektors eine von Professor Kolbe gekauften Bronzestatue gestohlen zu haben, die von dem Maler Heckendorf an einen Berliner Kunstsammler verkauft wurde. Als dieser erfuhr, auf welche Weise er in den Besitz der Figur gelangt war, gab er sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurück und wurde dadurch um den Kaufpreis von 2500 Mark geschädigt. Bei einem kürzlichen Einbruch in Geltow in der Mark, bei dem baupolizeiliche Tapeten und Bilder gestohlen wurden, fand die Kriminalpolizei auf die Söhne Heckendorf. Es gelang den Brüder Walter des Einbruchs zu überführen. Die erbeuteten Gegenstände waren von Franz Heckendorf verkaufen worden, jedoch konnten die wertvollen Stücke wieder verbeigeholt werden.

Die Brüder Heckendorf sind gefährdet und wurden heute dem Richter vorgeführt. Franz Heckendorf hat bekanntlich kürzlich ein Rheinlandgemälde für den Reichstag geschaffen.

Das durfte nicht sein. War sie bei ihm, sollte er nur an sie denken! Schmeichelnd strich sie über sein Gesicht: „Nicht grübeln! Kannst ja doch nichts ändern! Genieße die Stunde — du —“ und sie küßte ihn.

„Ja, die Stunde, in der ich dich im Arme halte —“ leidenschaftlich drückte er sie an sich, „ach, Sauselchen, können du immer bei mir sein! Warum willst du nicht?“

„Weil ich keine Lust habe, eine brave Hausfrau zu werden, die ihrem Manne die Strümpfe knüpft und das Essen kocht!“ dachte sie spöttisch — manchmal war Maurus doch recht naiv! Laut sagte sie: „Maurus, nur in deinem Interesse! Ich würde dich enttäuschen! Und dann: ich habe ein gut Teile meines Vermögens verpfändet! Ich muß es doch gekleidet! Oh, nur machst du solch böses Gesicht — du kannst doch keine arme Frau heretzen, eine Frau, die gar so Schuld hat! Ja, ja, bei meiner Schneiderin!“ Hortense lachte lustig: „und wie impertinent diese Person ist!“ und mich dringend um Bezahlung erzählt! Sie muß halt warten, bis die Papiere wieder günstiger stehen! Schau nur, welch ungebildete Handschrift und mangelhafte Orthographie der Brief zeigt —“ sie suchte ihre Handfläche, — ich meine doch, daß ich die Rechnung bei mir hatte — ja, hier —“ sie reichte ihm das Blattchen, und, an leim Schulter gelehnt, deutete sie lächelnd auf einige kleine, unbedeutende Fehler.

Und in Ihrem zärtlichen Gedächtnis mit ihm hatte sie wohl ganz vergessen, daß er ihr die Rechnung nicht wieder zurückgegeben, sondern sie stillschweigend unter seinen Briefbeschwerer gelegt, der aus einem Stück einer Handgranate bestand.

Maurus war innerlich über die Höhe der Rechnung doch erschrocken; sie zu bezahlen, würde seine Einteilung und seine Berechnungen doch empfindlich aus dem Gleichgewicht bringen! Aber er war so verliebt in Hortense, daß er noch mehr für sie getan hätte! Nebenbei war es zum ersten Male, daß er ihr in einer solchen Weise behilflich war. Bisher hatte er ihr nur Geschenke gemacht und Aufmerksamkeiten erwiesen.

Und Hortense war sehr froh, daß sie dieser Sorge auf eine so geschickte Art ledig geworden war! Leise summend

Ein ganz weißer Rabe.

Der Mann, der mehr Steuern zahlt will —

In einem kleinen Ort in Anhalt hat sich etwas Unheil gesetzt. Unter den vielen beim Steueramt eingelaufenen Reklamationen, in welchen sich Steuerzahler mit größerer oder geringerer Entrüstung wegen zu hoher Veranlagung beschweren, entdeckte man plötzlich eine Reklamation wegen — zu niedriger Einschätzung. Der Steuerbeamten blieb, als sie das lasen, sozusagen „die Spule weg“. Der Steuerzahler, der mehr Steuern zahlt will, ist ein selbständiger Kaufmann, der sich offenbar schwer geträumt fühlt, weil ihn seine Heimatstadt nicht „honorabel schätzt“. Dem Manne dürfte aber geholfen werden. Und wenn jemals dem geduldigen deutschen Steuerzahler ein Denkmal errichtet werden sollte, wird man bestimmten diesen seltenen Mann als Modell wählen!

Neues aus aller Welt

Explosion auf einem spanischen Dampfer. Auf dem Hafen von Hartlepool (England) liegenden spanischen Dampfer „Emilio S. de Perez“ explodierte auf einer schwere Kesselerplastion, durch die zwei Mann der Besatzung auf der Stelle getötet wurden, während der Schiffsrumpf auf dem Wege ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Fünf weitere Spanier und ein englischer Soldat wurden schwer verletzt.

Gefängnis für eine Reichstagsabgeordnete. Der Schöffenrichter Berlin-Mitte verurteilte die kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Wilsdruff wegen schwerer Landfriedensbrüche als Rädelsführerin zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Sie hatte beim Streik in der Berliner Metzeler im Oktober vorigen Jahres die Streikenden aufgehoben.

Beim Puppenbüchsen verbrannte. In dem Gifelort Hessenland brannte der Holzschuppen einer Zelluloidfabrik bis auf die Grundmauern nieder. Unter den Trümmern stand man die verkohlte Leiche eines 14jährigen Mädchens, das im Schuppen unter Absatz nach mißlungenen Zelluloidpuppen gesucht hatte.

Gefährliche Panik in einer katholischen Kirche Italiens. Während eines Gottesdienstes in der katholischen Kirche in Schauen (Italien), wo ein Eucharistischer Kongress stattfand, entstand eine Panik, die zur Folge hatte, daß über 50 Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Es hatte jemand gerufen: „Rettet euch, die Kirche stürzt ein!“, worauf alles ins Freie stürzte. Von den Beamten ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Bunte Tageschronik

Berlin. Vor der Universität kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Studenten. Mehrere Studenten wurden von der Polizei festgenommen.

Berlin. Hier überfuhr ein Personenauto den sechsjährigen Hans Werner Brode aus Berlin-Johannisthal. Die Eltern verbrachten mit ihren beiden Söhnen die Kerzen in Glas.

Basel. Die Schaltheide der Ortschaft Maienfeld in Graubünden wurde von einem wilden Hund über einen sieben Meter langen gestochen. Alle Tiere sind geschossen worden.

Kleine Nachrichten

Im Fahrraum überfallen und verprüft.

Hamburg. In der Augenbacher Straße wurde ein 23jähriger Handlungsbewohner im Fahrraum von zwei unbekannten Männern überfallen und seiner Aktentasche mit über 3000 Mark Inhalt beraubt. Einer der Täter bat dem Handlungsbewohner Pfleifer in die Augen gestreut, während der zweite ihn mit einem Revolver bedrohte. Darauf flohen die Täter und sind im Kleinwagen entkommen. Im Treppenhaus gaben die Flüchtigen noch einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde.

Sturm gegen Lebensmittelgeschäfte.

Breslau. Kommunistenrupps überstiegen auf dem Neumarkt und in den Nebenstraßen die Lebensmittelgeschäfte und forderten Fleisch und Brot. Sechs Laden wurden geplündert, andere Geschäfte widerstrebten sich nicht diesen Forderungen. Auf die Runde dieser Vorgänge ließen die anderen Geschäfte die Rolläden nieder. Die Polizei ist gegen die Plünderer eingeschritten.

Das durfte nicht sein. War sie bei ihm, sollte er nur an sie denken! Schmeichelnd strich sie über sein Gesicht: „Nicht grübeln! Kannst ja doch nichts ändern! Genieße die Stunde — du —“ und sie küßte ihn.

„Ja, die Stunde, in der ich dich im Arme halte —“ leidenschaftlich drückte er sie an sich, „ach, Sauselchen, können du immer bei mir sein! Warum willst du nicht?“

„Well ich keine Lust habe, eine brave Hausfrau zu werden, die ihrem Manne die Strümpfe knüpft und das Essen kocht!“ dachte sie spöttisch — manchmal war Maurus doch recht naiv!

„Laut sagte sie: „Maurus, nur in deinem Interesse! Ich würde dich enttäuschen! Und dann: ich habe ein gut Teile meines Vermögens verpfändet! Ich muß es doch gekleidet! Oh, nur machst du solch böses Gesicht — du kannst doch keine arme Frau heretzen, eine Frau, die gar so Schuld hat! Ja, ja, bei meiner Schneiderin!“

Hortense lachte lustig: „und wie impertinent diese Person ist!“ und mich dringend um Bezahlung erzählt! Sie suchte ihre Handfläche, — ich meine doch, daß ich die Rechnung bei mir hatte — ja, hier —“ sie reichte ihm das Blattchen, und, an leim Schulter gelehnt, deutete sie lächelnd auf einige kleine, unbedeutende Fehler.

Und in Ihrem zärtlichen Gedächtnis mit ihm hatte sie wohl ganz vergessen, daß er ihr die Rechnung nicht wieder zurückgegeben, sondern sie stillschweigend unter seinen Briefbeschwerer gelegt, der aus einem Stück einer Handgranate bestand.

Maurus war innerlich über die Höhe der Rechnung doch erschrocken; sie zu bezahlen, würde seine Einteilung und seine Berechnungen doch empfindlich aus dem Gleichgewicht bringen! Aber er war so verliebt in Hortense, daß er noch mehr für sie getan hätte! Nebenbei war es zum ersten Male, daß er ihr in einer solchen Weise behilflich war. Bisher hatte er ihr nur Geschenke gemacht und Aufmerksamkeiten erwiesen.

Und Hortense war sehr froh, daß sie dieser Sorge auf eine so geschickte Art ledig geworden war! Leise summend

ging sie nach dem Klavier, öffnete es und spielte leichtmäßig ein Stück aus einer Operette. Plötzlich brach sie ab und saß auf dem Klaviertisch mehrmals herumdrehernd, lachte sie laut: „— geht, so schön wie du kann ich allerdings nicht spielen! Singen kann ich auch nicht! Das für aber tanzen!“ Warum bliebst du so böse, mein Schatz? — Da — und so tanzte halb auf deiner Stirn — warum? — Zürnt du mir, weil ich tanzen möchte?“

„Die Zeiten sind nicht danach, Sausel!“ lagte er leise und ernst.

Sie zog ein Mäulchen. „Wir können doch nicht immer in Sad und Nöte gehen! Und unschuldige Lebensfreude soll man sich nicht ganz versümmern lassen.“

„Nein, das soll man nicht! Wer es kann — ich kann es aber nicht — abgesehen von meinem durchlöcherten Fuß, der mir das Tanzen an und für sich verbietet! Aber zu viele und schwere Erinnerungen kommen, aber — du fühlst das ja nicht verstehen, Sauselchen!“

„Glücklich ist, wer vergibt, was doch nicht zu ändern ist!“ trällerte sie leichtfertig und setzte sich auf sein Knie, „du alter, böser Griesgram!“

Sie legte die Arme um seinen Hals, brachte ihr Gesicht ganz dicht an das seine und strich mit dem Finger die Falten auf seiner Stirn glatt. Und ihre warme Nähe ließ ihn wieder wie so oft vergessen, daß doch manches an Hortense war, das seinem Denken und Fühlen unbegreiflich blieb. Aber die verführerische Frau hatte so viel Macht über seine Sinne, daß er immer wieder alles überzog, was ihn in nächterlichen Augenblicken und bei einer anderen ganz sicher abgestoßen hätte.

Die große Standuhr in der Zimmerscke kündete mit langen, tiefen Schlägen die siebente Abdankung.

„Essenszeit!“ rief Hortense, „o weh, nun fehlt uns wieder der dienstbare Geist! Ich habe zwei Kalbsfoteletten und eine Büchse Spargel mitgebracht!

Die Münchener Universität wird auch geschlossen.

München. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Nowakowski kam es zu großerer Värmeszenen in der Universität. Nationalsozialistische Studenten veranstalteten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die Beamten der Universität versuchten vergeblich, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Polizei begleitete eine Polizeiabteilung die Universität. Die Polizei machte dabei vom Gummiknüppel Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Auseinandersetzungen bis auf weiteres geschlossen.

Leichte Erhöhung der Rücksicht für Lebenshaltungskosten.

Berlin. Die Reichsratszahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vorjahr. Sie ist somit um 0,4 Prozent gestiegen.

500 Todesopfer der Hitze in USA.

New York. Die über das ganze Land verbreitete Hitze hat bisher insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 230 durch Hitzeklag oder Erkranken. Besonders heimisch ist sie in der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Ernte ist schwer gefährdet. In den Dolomiten und in Nebraska herrscht überdies noch die Heißzeitplage.

"Graf Zeppelin" über England.

London. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" hat auf seinem Wege nach Island Scarborough überflogen. Es verschwand in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

Pilsudski mobilisiert seinen Schützenverband.

Warszawa. Wie einige Regierungsblätter melden, finden augenblicklich in der Nähe von Posen große Übungen des Pilsudski-treuen Schützenverbands Szarecie statt. In Posen selbst sind aus allen Teilen Polens 5000 Szarecie-Leute in Feldausbildung zu einem großen Lager zusammengezogen worden. Im Zusammenhang mit den letzten ausgetragenen Gerichten von angeblichen Unschuldigen der Nationaldemokraten gegen die Regierung Pilsudski gewinnt diese Meldung von der Zusammenziehung der Szarecie-Leute in Posen besondere Bedeutung.

Großes Schadenseuer in London.

London. Durch ein riesiges Schadenseuer wurde eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Die Flammen, die an den Holzvorräten reiche Rohrleitung fanden, zerstörten innerhalb weniger Stunden die Fabrik vollständig. Da der Brand innerhalb der sogenn. "Behabzone" der Innstadt und in unmittelbarer Nähe des St. Bartolomäus-Krankenhauses wütete, waren 15 Löschzüge und Hunderte von Feuerwehrleuten aufgeboten worden, die schließlich das Feuer aus seinem Herd befreien konnten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Brandursache ist bisher ungeklärt.

Weltrekord des Fliegerin Maryse Bastié.

Paris. Die französische Fliegerin Maryse Bastié, die mit ihrem kleinen Motorflugzeug in Le Bourget aussteigen war, ist in den Sirenenweltrekord für Kleinflugzeuge zu brechen. Sie hat insgesamt 2800 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 2650 Kilometern nebrochen.

Der österreich-ungarische Handelsvertrag unterzeichnet.

Wien. Am Bundeskanzleramt wurde der österreich-ungarische Handelsvertrag in Anwesenheit Dr. Schoberts und des ungarischen Gesandten unterzeichnet.

Südostslawisches Blatturteil gegen Kroaten.

Belgrad. Am Agrarmer Schlegel-Prozeß wurden nach ungefähr zweimonatiger Verhandlung die Angeklagten Hornilowitsch und Soldin zum Tode durch den Strang und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Sternenhimmel im Juli.

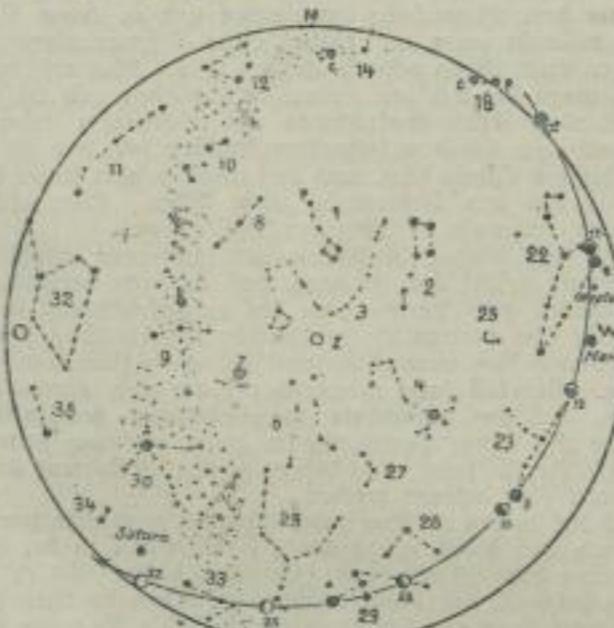
Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihres Bahnbewegungen hat, wendet sie sich südwärts und verkürzt dadurch die Länge des Tages von 16½ Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist letztes Viertel, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen; wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schwache Sichel, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hälfte der uns zugeliebten Mondfläche erleuchtet ist. Diese Phase nennen wir Erstes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen Sonne und Mond gegenüber, die Strahlen des Tageslichts treffen die ganze Mondfläche, wir haben Vollmond. Es därfte unsere Freude ganz besonders interessieren, daß im Juli zwei Sternbedeckungen durch den Mond stattfinden, von denen die eine am 21. bei uns deutlich sichtbar wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird

der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann vor dieser vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unser Trabani auf die gleiche Weise vor dem Planeten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Am Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Änderungen auffallend bemerkbar machen. Als letztes der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Wölkchen den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in auffallend roter Farbe Antares im Scorpius und daneben finden wir den Schwan, dessen Sternhaufen im kleinen Herkules interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrscht die Wega in der Leiter das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwan mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Alfa. In der Nähe des Zenit sieben Herkules und Südliche Krone, während der Große Wagen in seiner Abwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelsterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gut nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmele etwas eine halbe Stunde lang zu erkennen, Mars kann am Abendhimmele drei viertel Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Südabendhimmel unseres Tageslichts verschwunden. Saturn im Sternbild des Schuhs ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.



1. Kleiner Bär P=Polarstern. 2. Großer Bär. 3. Drache. 4. Bootes A=Aktor. 6. Herkules. 7. Leiter W=Wega. 8. Cepheus. 9. Schwan D=Deneb. 10. Cassiopeia. 11. Andromeda. 12. Perseus. 14. Fuhrmann C=Capella. 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux. 22. Löwe R=Regulus. 23. Jungfrau S=Spica. 25. Haar des Berenices. 26. Waage. 27. Schlange. 28. Schlangenträger. 29. Skorpion. A=Antares. 30. Adler A=Atair. 32. Pegasus. 33. Schütze. 34. Steinbock. 35. Wassermann.

Z=Zenit. Mond: vom 15. bis 27. Juli.

Planeten: Mars, Saturn, Neptun.

Die Sternfarbe ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 15. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr für Berlin — also für eine Höhe von 52½ Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht außerhalb des Mondbildes, die Zeitlinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Spiel und Sport

Ringkämpfer im Schwimmen-Schwimmen-Kampf und den Weltmeisterschaften im Schwergewichtswettkampf wird George Blafield sein, der wegen seiner Zuverlässigkeit großes Ansehen genießt. Die Nachrichten, die aus den beiden Trainingslagern in leichter Minutie kommen laufen dahin, daß Schwimmen mit größter Begeisterung dem Kampf entgegensteht, während Schwimmen etwas nervös geworden sei.

III.

"Sie meinen also, gnädige Frau, daß dieses Angebot auf meine letzte Anzeige vertrauenerwährend ist?" Unschlüssig drehte Maurus von Amthor einen Brief in der Hand hin und her.

"Ja, Herr Major, verlassen Sie es ruhig! Eine Hausälterin von auswärts hat etwas für sich; sie hat keinen Anhang und keine Bekannten! Außerdem Klingt der ganze Brief sehr unpathatisch."

"Gut, gnädige Frau, ich werde dann schreiben! An das letzte halbe Jahr werde ich zielstrebend denken! Wenn ich Ihre Hilfe nicht manchmal gehabt hätte!"

"O bitte, Herr Major, das ist nicht der Rede wert! Ob ich nun für uns allein einzutragen oder bringe Ihnen das bissel Fleisch und Brot und Gemüse mit! Mein Geheimtipp sagte mir, daß Sie diesmal keinen Fehlgriff tun werden."

"Hoffen wir es, gnädige Frau!"

Die Tür wurde aufgerissen. "Mama, mein Ball ist in den Garten nebenan gesunken, und Willi Menskes gibt ihn mir nicht wieder —" Ein bildhübsches, blondhaariges Mädchen von ungefähr fünf Jahren stürzte ins Zimmer. — "Hole dir ihn mir, bitte!"

"Herta, vergißt du, Herrn Major zu begrüßen? Sei nicht so laut und ungestüm!" mahnte die Mutter.

Herta gab dem Major die Hand und machte einen Knicks. "Wo ist der Prinz?" fragte sie.

"Prinz schlafst, mein Kind!"

Sie lachte laut. "Prinz schlafst aber immer! Der ist doch zu faul!"

"Ja, Prinz ist sehr faul, du mußt einmal wieder rüberkommen und ihn besuchen!" Lieberoll streichelte Maurus die frischen Kinderwangeng. "Wenn du mit ihm spielt, wird er munter!"

Ein glänzendes Meldeergebnis kann der Große Preis von Deutschland verzeichnen, den der K.D. am 19. Juli auf dem Nürburgring zur Durchführung bringt. Die abgegebenen 47 Meldeungen bedeuten eine Rekordziffer. Bugatti ist allein mit 10 Wagen, Mercedes-Benz mit 7 Wagen vertreten.

Mit einem deutschen Offiziersstieg endete der moderne Hansa-Lampi in Wünsdorf. In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung General von Hammerstein wurde als letzte Konkurrenz der Geländelauf über 4 Kilometer ausgetragen, in dem Oberleutnant Stremmel vor Oberleutnant Raude die beste Zeit erzielte. Im Gesamtergebnis siegte und wurde damit Heeresmeister Oberleutnant Raude mit 28 Punkten vor Oberleutnant Radke 32 Punkte. Den dritten Platz belegten der finnische Leutnant Tuomäki und Oberleutnant Hox mit je 25 Punkten.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Installateur

Böttcher, Ferdinand (Voh. Ludwig Hellwig), Markt 10. **Dom 542.**

Kolonialwaren- und Landesprodukte-, Tabak- und Zigarrenhandlung

Nentzsch, Kurt, Vorstadtstraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien

Schönle, Arthur, Sellaer Straße 29. **Dom 6.**

Malergewerbe

Schindler, Edwin, Hobelstraße 134 Y. **Dom 71.**

Milch- und Butterhandlung

Bartels, Alfred, Bräunsdorf (Vgl. Lieferung ins Haus).

Molkereierzeugnisse jeglicher Art

(tägliche Lieferung ins Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Vgl. Hans Bedau).

Schleifanstalt, Drechsler und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meissner Straße 266.

Schlossermeister

Bräuer, Karl, Töpfergasse 246.

Riedel, Arthur (Vgl. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Stuhlfabrik

Schreiber, Arthur, Löbauer Straße 298 B. **Dom 51.**

Tischlereien

Adolf Schleichenmaier, Möbelarbeits, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Sanierungen aller Art, Möbelablagen, Spez. Schlosser und Küchen. **Dom 38.**

Alte echte Möbel:

Heeger, Georg, Gedächtnisstraße 180. **Dom 31.**

Tonwaren-Spezialgeschäft

Hänsig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Antennen und Zubehör

König, Fr. (Nikolaus Nach.), Friedberger Str. 5B. **Dom 134.**

Wiehandlung (Ruh. und Schlachtwieh)

Ferch, Geb., Kesselsdorf. **Dom 471.**

Wichstastrierer

Hollert, Paul, Freital-P., Leipziger Str. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung

Kehde, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Selloer Straße 29. **Dom 6.**

Centralheizungen

Schepke, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. **Dom 511.**

Der Major las den Brief des Fräulein Dorothea Schröder noch einmal aufmerksam durch, ehe er ihn beantwortete. Irgend etwas darin berührte ihn ungemein sympathisch. Auf helles, weißes Papier geschrieben, zeigte er eine flotte, beinahe pedantisch peinliche Schrift — sie kam ihm wie die eines Schullandes vor, das jeden Buchstaben sorgfältig hinnimmt. Das Fräulein schrieb, sie verstehe das Hauswesen gründlich — Kochen, Bakken, Einmachen, Bügeln. Sie stehe ganz allein in der Welt und bitte um gütige Verständigung ihres Angebotes; ihre Ansprüche seien bescheiden: der Herr solle ganz gewiß nicht enttäuscht sein; ihr liege vor allem an einem Wirtungskreis von Daner.

Nach kurzen Besinnen schrieb er ausagend. Ihm war jetzt die ganze Müiere des Junggesellenlebens zu vollem Bewußtsein gekommen. Er hatte es satt bis oben ran! Hortense verstand es gar nicht, ihm auch nur die kleinste Hilfe zu gewähren; öfter hatte er es im stillen erwartet! Doch nie war es ihr eingefallen, ihm ihre Dienste anzubieten, obwohl sie gar nichts zu tun hatte. Geständig kam sie ihm wie ein schöner, schillernder Falter ins Zimmer geflattert, ließ sich verwöhnen, brachte Unordnung und Unruhe und ließ ihn lachend mit dem Alltag wieder allein.

Fräulein Dorothea Schröder war angemessen. Pünktlich, wie sie geschrieben. Sie war sehr schüchtern. Kam es wohl daher, weil er sein Erstaunen über ihr Aussehen nicht ganz unterdrücken konnte? Ihr schlichtgeschultes Haar war schon von zahlreichen weißen Fäden durchzogen, obwohl diese weißen Fäden durchaus nicht zu dem noch recht jungen Gesicht passen wollten, dessen obere Hälfte durch eine Brille mit großen, rauchgrauen Gläsern beschattet wurde. Ihre Kleidung war entgegen der herrschenden Mode sehr fastenreich; sie sollte wohl einen kleinen Mangel ihrer Gestalt verbergen; ihm schien, als habe sie eine höhere Hüste, und die linke Schulter war auch ziemlich dick — es war nicht sehr schlank, aber dennoch war diese kleine Unregelmäßigkeit doppelt auffallend, weil ihre Gestalt sonst sehr klein gewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Warte, ich helfe dir!"

Ihre Hilfe erwies sich aber als gar keine Hilfe; sie fegte in der Küche umher und machte eine Unmenge Geschirr schmutzig. Ein lautes Klirren ließ Maurus zusammenzucken: Hortense hatte die Fleischplatte fallen lassen; er zuckte zusammen und schrie: "Herr Major, verlassen Sie es ruhig! Eine Hausälterin von auswärts hat etwas für sich; sie hat keinen Anhang und keine Bekannten! Außerdem Klingt der ganze Brief sehr unpathatisch."

"Nein, du, Liebster? Volt haben — aber keine Hochzeit! Was würdest du für eine ungehobelte Frau bekommen? Da steht du, wie gut ich es mit dir gemeint habe, Er brettert die Koteletten auf dem Gas; sie sah ihm zu. „Möchtest du gleich den Tisch decken, Sausel? Im Badezimmer unter Lachen und Scherzen verzehrten sie ihr Abendessen.

"Du hast deine Sache sehr gut gemacht, Maurus. Ich muß dich loben! Nun fehlt nur noch ein Nachtisch: Ich hätte Appetit auf eine Omelette mit Blutzuckermarkelade."

"Die Eier sind ausgebrüht, Sausel, gern würde ich dir sonst eine bauen," sagte Maurus,

Lotte Edener, die Tochter des Luftschiffkommandanten, Frau Kapitän von Schiller und zwei holländische Seeinspektoren. Das Luftschiff wird etwa die Route Nordseeliste-Norwegen bis etwa Bergen-Island, mit Postabgabe und Aufnahme in Reykjavik, einschlagen. Die Rückfahrt wird aller Voraussicht nach an der englischen Küste entlang gehen. Das Luftschiff dürfte am Donnerstagmittag in Reykjavik und im Laufe des Freitags wieder in Friedrichshafen einfliegen.

Heidelberger Altmänner in Kopenhagen.

Großer Erfolg des Altmännlichen Gesangvereins der Universität.

Der Altmännliche Gesangverein der Universität Heidelberg, der auf Einladung der Gesellschaft für deutsch-dänische Kulturaustausch in Kopenhagen unter der Leitung des Musikdirektors Professor Poppen unter großer Begeisterung des Publikums mehrere Konzerte gegeben hatte, veranstaltete im Konzerthaus des "Tivoli" ein Abschiedskonzert, zu dem sich etwa 1500 Personen eingefunden hatten, darunter Prinz und Prinzessin Harald von Dänemark und die deutsche Gesandtschaft. Nach nicht enden wollendem Beifall mußte der Chor das Deutschland singen.

Der Chor wurde während seines Aufenthaltes in Kopenhagen von allen Seiten in ungewöhnlicher Weise gefeiert. Am Dienstag nachmittag trat der Chor die Heimreise an.

Ein Dorf von einer Schuttlawine verschüttet.

Schwere Unwetterkatastrophe bei Zell am See.
Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurde das Gebiet von Zell am See von einem schweren Unwetter heimgesucht. Dabei ging vom Imbachhorn eine Schuttlawine nieder, durch die zahlreiche Häuser des Dorfes Kaprun südlich von Zell am See zerstört wurden.

Gegen 7 Uhr nachmittags ging in den hohen Taurern ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Wassermassen ließen den Embach einen Wildbach im Kapruner Tale überwall Kaprun, über die Ufer treten und lösten eine Schuttlawine, deren Schlammassen, vermischte mit Geröll und Baumstümmeln, auf den Ort niedergingen. Die Schuttlawine zerstörte das Haushaus Tebmel und verschüttete die Erdgeschosse in fast allen Häusern des Ortes. Die über die Kapruner Ache führende Brücke wurde weggerissen, so daß zwischen den Ortsstellen dieses und jenseits der Ache keine Verbindung bestehet. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben durch das Unglück nicht vernichtet worden. Auch der Ort Rutsch ist nach eines Schuttlawine betroffen worden, jedoch sind nach den vorliegenden Veridiken die Verstörungen dort nicht so groß wie in Kaprun. Kaprun wurde bereits vor 60 Jahren von einem ähnlich schweren Unglück heimgesucht.

Die Stätten der Katastrophe.

Zell am See, Kaprun und Rutsch sind Orte, die auch vielen Reichsdeutschen bekannt sind, da sie besonders in den letzten Jahren das Reiseziel einiger großen Anzahl von Ferientreibenden bilden. Zell ist malerisch am westlichen Ufer des vier Kilometer langen Zeller Sees gelegen und von hohen Bergen der Tauerntalwand umrahmt. Das Kapruner Tal ist eines der schönsten Tauerntäler. Das Dorf Kaprun hat etwa 800 Einwohner. Der Ort Rutsch im Rutscher Tal gelegen, ist nicht zu verwechseln mit dem in einem östlichen Seitental gelegenen, viel besuchteren Bad Füssing oder St. Wolfgang.



Blick auf die Ortschaft Kaprun.

Was du mir gabs!

Roman von F. Lehne.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hortense las einige Briefe, die Maurus vorhin erwähnt. „Sollte die Wahl wirklich so schwer sein? Was sich hier anbietet, ist doch so vertrauenerweckend! — Einmal mußt du dich ja doch entschließen! Sei doch nicht so schwerfällig, mein Schatz! Du degradierst dich ja durch derlei Arbeiten, die eines Mannes und eines Majors unwürdig sind!“

„Glaubst du, daß ich darüber so erfreut bin? Aber nach den Erfahrungen mit meinen beiden letzten Haushältern wird man misstrauisch und wächterisch, ehe man eine endgültige Entscheidung trifft! Mir fehlt Geld, Wäsche — sogar — Silber!“ lagte er in leichter Bestimmung.

Hortense legte die weiße, brillantenfunkelnde Hand vor den Mund, um ein kleines Gähnen zu unterdrücken — gerade, als wäre ich in einem Kaffeeettränchen, in dem man sich keine Dienstbotennöte fligt!“ bemerkte sie spöttisch.

Er wurde ein wenig rot.

„Du bist doch selbst Hausfrau gewesen, Hortense —“ es klang fast, als wollte er sich entschuldigen.

„Aber in einem anderen Stil, mein Lieber!“ wider sprach sie hochfahrend, „ich hatte nicht nötig, mich um etwas zu kümmern, da mir ein gutgeschultes Personal zur Verfügung stand! Der Alltag kam mir nie zu nahe! Ich hasse überhaupt den Alltag! Darum auch lebe ich, so lange ich allein bin, in Pensionen, weil ich keine Lust habe, mich vom täglichen Kleinram aufzutreiben zu lassen.“

„Saujelchen, vergißt du die Zeit, in der wir leben? Die Umwertung aller Werte? Für viele, und nicht die Schlechtesten, hat sich so vieles geändert! Wie manche meiner Kameraden zum Beispiel tun jetzt die niedrigsten Arbeiten, um ihr Dasein zu stützen! Den täglichen Kleinram kann man sich leider nicht mehr fernhalten — und der nimmt einem die meiste Kraft!“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Beschwerde des Reichsbanners beim Reichspräsidenten.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: „Anfolge der sich häufenden nationalsozialistischen Überfälle im Kreisstaat Braunschweig bat im Auftrage des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Setzrätor des Hauses Braunschweig Lehnherr eine Beschwerdechrift an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, von der gleichzeitig Abdriften an den Reichsanzler Dr. Brüning und an den Reichsinnenminister Dr. Wirth gegangen sind. In der Beschwerdechrift, die eine Rüsts von Beispielen der braunschweigischen Ausschreitungen und des Verlags der braunschweigischen staatlichen Organe enthält, wird um ein Eingreifen des Reiches in die immer unhalbarer werdenden Zustände in Braunschweig gebeten.“

Der Auflösungsantrag in Oldenburg abgelehnt.

Am Dienstag trat der Oldenburgische Landtag zu seiner letzten Sitzung in der Frühjahrssitzung zusammen. Es stand in der Haupthalle der nationalsozialistischen Antrug auf Auflösung des Landtages zur Ausprache. Zuvor hatten die Deutschnationalen einen Vertagungsantrag eingereicht entsprechend dem Wunsche des Stahlhelms, um die Möglichkeit für eine Regierung zu schaffen. Dieser Antrag wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt. Sodann stand der Auflösungsantrag zur Sprache, der mit 25 von 48 Stimmen abgelehnt wurde. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, die Deutsche nationale Volkspartei, Landvolksvertreter und der Kommunist. Da Zweidrittelmehrheit notwendig sind, war der Antrag abgelehnt. Der Präsident vertrat darauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

Freispruch im Hiller-Prozeß.

Erinnerungen an den Berliner Stadtrat Busch

In dem in Berlin verhandelten Meineids- und Beleidigungsprozeß gegen den Grundstücksmüller Hiller, der in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Berliner Stadtrat Busch Grundstücksgeschäfte zum Schaden der Stadt Berlin gemacht haben sollte, wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Hiller anderthalb Jahre belängt beansprucht.

Der Prozeß, der mehrere Tage dauerte, bildete einen Auschnitt aus dem leidenschaftlich erörterten Kapitel der Grundstücksgeschäfte der Stadt Berlin. Der Name des verstorbenen Stadtrats Busch nahm in der Verhandlung einen breiten Raum ein. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages hatte festgestellt, daß unter dem Dezernat des Stadtrats Busch eine ausgesprochene Korruption getrieben wurde, und daß Busch sich bei dem Anfang von Grundstücken für die Stadt von persönlichen Vorurteilen habe leiten lassen. Hiller wurde beschuldigt, vor dem Anlauf des Rittergutes Doppel-Tremlinden, das dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörte, dem Stadtrat einen Kredit von 100.000 Mark gewährt zu haben, um ihn zu einer pflichtwidrigen Handlung zu verleiten. Das Gericht erklärte jedoch, daß sich eine Belästigung nicht habe feststellen lassen.

Maler Franz Heckendorf verhaftet.

Am 28. Juni wurde in Berlin der Kunstmaler Franz Heckendorf als das gemeinsam schweren Diebstahl verächtig vorstellige festgenommen. Nunmehr erfolgte auch die Festnahme seines Bruders Walter. Beide sind gesundig, im Januar dieses Jahres aus dem Hause der Villa eines Berliner Bankdirektors, einer von Professor Kolbe geschaffene Malerzüge gestohlen zu haben, die von dem Maler Heckendorf an einen Berliner Kunstsiedlung verkauft wurde. Als dieser erfuhr, auf welche Weise er in den Besitz der Bilder gelangt war, gab er sie dem technizistischen Eigentümer wieder zurück und wurde dadurch um den Kaufpreis von 2500 Mark schädigt. Bei einem kurzlichen Eindruck in Geltow in der Mark, bei dem hauptsächlich Tiere und Bilder gestohlen wurden, sah die Kriminalpolizei auf die Spur Heckendorfs. Es gelang, den Bruder Walter des Einbrechers zu überführen. Die erbeuteten Gegenstände waren von Franz Heckendorf verkaufen worden, jedoch konnten die wertvollsten Stücke wieder herbeigefüllt werden.

Die Brüder Heckendorf sind gesundig und wurden deutlich als Mälter vorgestellt. Franz Heckendorf hat bekanntlich ein Rheinlandgemälde für den Reichstag geschaffen.

Das durfte nicht sein. War sie bei ihm, sollte er nur an sie denken! Schmeichelnd strich sie über sein Gesicht: „Nicht grübeln! Kannst ja doch nichts ändern! Genieße die Stunde — du —“ und sie küßte ihn.

„Ja, die Stunde, in der ich dich im Arme halte —“ leidenschaftlich drückte er sie an sich, „ach, Saujelchen, kennst du immer bei mir kein! Warum willst du nicht?“

„Weil ich keine Lust habe, eine brave Hausfrau zu werden, die ihrem Manne die Strümpfe stopft und das Essen kocht!“ dachte sie spöttisch — manchmal war Maurus doch recht naiv! Laut sagte sie: „Maurus, nur in deinem Interesse! Ich würde dich entläusten! Und dann: ich habe ein gut Teil meines Vermögens verspekuliert! Ich muß es dir doch gestehen! Oh, nun machst du solch böses Gesicht! — du kannst doch keine arme Frau heiraten, eine Frau, die sogar schon Schulden hat! Ja, ja, bei meiner Schnellerin!“ Hortense lachte lustig — und wie impertinent diese Person schreibt und mich dringend um Bezahlung ersucht! Sie muß halt warten, bis die Papiere wieder günstiger stehen! Schau nur, welch ungebildete Handschrift und mangelhafte Orthographie der Brief zeigt! — Sie las ihre Handschrift, — ich meine doch, daß ich die Rechnung bei mir hatte — ja, hier — sie reichte ihm das Briefchen, und, an seine Schulter gelehnt, deutete sie lachend auf einige kleine, unbedeutende Fehler.

Und in ihrem zärtlichen Gründel mit ihm hatte sie wohl ganz vergessen, daß er ihr die Rechnung nicht wieder zurückgegeben, sondern sie stillschweigend unter seinen Briefbeutel gelegt, der aus einem Stück einer Handgranate bestand.

Maurus war innerlich über die Höhe der Rechnung doch erschrocken; sie zu bezahlen, würde seine Einteilung und seine Berechnungen doch empfindlich aus dem Gleichgewicht bringen! Aber er war so verliebt in Hortense, daß er noch mehr für sie getan hätte! Überdies war es zum ersten Male, daß er ihr in einer solchen Weise heißlich war. Bissher hatte er ihr nur Geschenke gemacht und Aufmerksamkeiten erwiesen.

Und Hortense war sehr froh, daß sie dieser Sorge auf eine so geschickte Art ledig geworden war! Leise summend

Ein ganz weißer Rabe.

Der Mann, der mehr Steuern zahlen will

In einem kleinen Dörfchen in Anhalt hat sich etwas Unheil ereignet. Unter den vielen beim Steueramt eingelaufenen Reklamationen, in welchen sich Steuerzahler mit größerer oder geringerer Entrüstung wegen zu hoher Belastung beschwerten, entdeckte man plötzlich eine Reklamation wegen — zu niedriger Einschätzung. Der Steuerbeamten blieb, als sie das lafen, sozusagen „die Spule weg“. Der Steuerzahler, der mehr Steuern zahlt will, ist ein selbständiger Kaufmann, der sich offenbar sehr gekränkt fühlt, weil ihn seine Heimatstadt nicht „honorabel genug schätzt“. Dem Manne dürfte aber geholfen werden. Und wenn jemals dem geduldigen deutschen Steuerzahler ein Denkmal errichtet werden sollte, wird man bestimmt diesen seltenen Mann als Modell wählen!

Neues aus aller Welt

Explosion auf einem spanischen Dampfer. Auf dem Hafen von Hartlepool (England) liegenden spanischen Dampfer „Emilia S. de Perez“ ereignete sich eine schwere Feuerexplosion, durch die zwei Mann der Besatzung auf der Stelle gesichtet wurden, während der Schiffsrat auf dem Weg ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Fünf weitere Spanier und ein englischer Soldat wurden schwer verletzt.

Gefängnis für eine Reichstagsabgeordnete. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte die kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Wilsberg wegen schweren Landfriedensbruches als Führer zu einer Gefängnisstrafe von acht Monaten. Sie hatte beim Streik in der Berliner Peterstraße im Oktober vorigen Jahres die Streikenden aufgepeppt.

Beim Puppenstechen verbrant. In dem Eisenteil Hellenthal brannte der Holzschuppen einer Holzfällerei bis auf die Grundmauern nieder. Unter den Trümmerhaufen man die verbotene Leiche eines 14jährigen Mädchens, das im Schuppen unter Absatz nach mißlungenen Selbstpuppenköpfen gefunden hatte.

Fährliche Panik in einer katholischen Kirche Litauen. Während eines Gottesdienstes in der katholischen Kirche in Schaulen (Litauen), wo ein Eucharistischer Kongress stattfand, entstand eine Panik, die zur Folge hatte, daß über 50 Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Es hatte jemand gerufen: „Rettet euch, die Kirche stürzt ein!“, worauf alles ins Kreis stürzte. Von den Bördern ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Bunte Tagesschönheit

Berlin. Vor der Universität kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Studenten. Mehrere Studenten wurden von der Polizei festgenommen.

Wien. Hier überfuhr ein Personenauto den sechsjährigen Hans Werner Brode aus Berlin-Johannishof. Die Eltern verbrachten mit ihren beiden Söhnen die Ferien in Kloster

Viel. Die Schafherde der Ortschaft Watenfeld in Vorarlberg wurde von einem wilden Hund über einen steilen Abhang gestiegen. 200 Tiere sind verschmiert worden.

Kleine Nachrichten

Im Fahrstuhl überfallen und verprügelt.

Hamburg. In der Bugenhagstraße wurde ein 23jähriger Handlungsbüffel im Fahrstuhl von zwei unbekannten Männern überfallen und seiner Kleidung mit über 3000 Mark Inhalt beraubt. Einer der Täter hat dem Handlungsbüffel Pfeile in die Augen gestoßen, während der andere ihn mit einem Revolver bedrohte. Darauf flohen die Täter und sind in Kleinwagen entkommen. Im Treppenhaus gaben die Flüchtigen noch einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde.

Sturm gegen Lebensmittelgeschäfte.

Beuel. Kommunistenrups überfielen auf dem Neumarkt und in den Nebenstraßen die Lebensmittelgeschäfte und forderten Fleisch und Brot. Sechs Ladengeschäfte wurden plündert, andere Geschäfte widerstrebten sich nicht diesen Verforderungen. Auf die Kunden dieser Geschäfte ließen die anderen Geschäfte die Rolläden nieder. Die Polizei ist gegen die Plünderer eingeschritten.

Das durfte nicht sein. War sie bei ihm, sollte er nur an sie denken! Schmeichelnd strich sie über sein Gesicht: „Nicht grübeln! Kannst ja doch nichts ändern! Genieße die Stunde — du —“ und sie küßte ihn.

„Ja, die Stunde, in der ich dich im Arme halte —“ leidenschaftlich drückte er sie an sich, „ach, Saujelchen, kennst du immer bei mir kein! Warum willst du nicht?“

„Weil ich keine Lust habe, eine brave Hausfrau zu werden, die ihrem Manne die Strümpfe stopft und das Essen kocht!“ dachte sie spöttisch — manchmal war Maurus doch recht naiv! Laut sagte sie: „Maurus, nur in deinem Interesse! Ich würde dich entläusten! Und dann: ich habe ein gut Teil meines Vermögens verspekuliert! Ich muß es dir doch gestehen! Oh, nun machst du solch böses Gesicht! — du kannst doch keine arme Frau heiraten, eine Frau, die sogar schon Schulden hat! Ja, ja, bei meiner Schnellerin!“ Hortense lachte lustig — und wie impertinent diese Person schreibt und mich dringend um Bezahlung ersucht! Sie muß halt warten, bis die Papiere wieder günstiger stehen! Schau nur, welch ungebildete Handschrift und mangelhafte Orthographie der Brief zeigt! — Sie las ihre Handschrift, — ich meine doch, daß ich die Rechnung bei mir hatte — ja, hier — sie reichte ihm das Briefchen, und, an seine Schulter gelehnt, deutete sie lachend auf einige kleine, unbedeutende Fehler.

Und in ihrem zärtlichen Gründel mit ihm hatte sie wohl ganz vergessen, daß er ihr die Rechnung nicht wieder zurückgegeben, sondern sie stillschweigend unter seinen Briefbeutel gelegt, der aus einem Stück einer Handgranate bestand.

Maurus war innerlich über die Höhe der Rechnung doch erschrocken; sie zu bezahlen, würde seine Einteilung und seine Berechnungen doch empfindlich aus dem Gleichgewicht bringen! Aber er war so verliebt in Hortense, daß er noch mehr für sie getan hätte! Überdies war es zum ersten Male, daß er ihr in einer solchen Weise heißlich war. Bissher hatte er ihr nur Geschenke gemacht und Aufmerksamkeiten erwiesen.

Und Hortense war sehr froh, daß sie dieser Sorge auf eine so geschickte Art ledig geworden war! Leise summend

ging sie nach dem Klavier, öffnete es und spielte leichtmäßig ein Stück aus einer Operette. Plötzlich brach sie ab und, sich auf dem Klavierstuhl mehrmals herumdrührend, lachte sie laut: „— geht, so schön wie du kann ich allerdings nicht spielen! Singen kann ich auch nicht! Dafür aber tanzen!“ Warum läßt du so böse, mein Schatz? — Da — und so tiefen Falten auf deiner Stirn — warum —? Järrst du mir, weil ich tanzen möchte?“

„Die Zeiten sind nicht danach, Saujel!“ sagte er leise und ernst.

Sie zog ein Mäulchen. „Wir können doch nicht immer in Sack und Asche gehen! Und unschuldige Lebensfreude soll man sich nicht ganz verlieren lassen.“

„Nein, das soll man nicht! Wer es kann — ich kann es aber nicht — abgehen von meinem durchschossenen Fuß, der mit das Tanzen an und für sich verbietet! Aber zu viele und schwere Erinnerungen kommen, aber — du kannst das ja nicht verstehen, Saujelchen!“

„Glücklich ist, wer vergibt, was doch nicht zu ändern ist!“ trällerte sie leichtsinnig und setzte sich auf sein Knie. „Du alter, böser Griesgram!“

Sie legte die Arme um seinen Hals, brachte ihr Gesicht ganz dicht an das seine und strich mit dem Finger die Falten auf seiner Stirn glatt. Und ihre warme Nähe ließ ihn wieder wie so oft vergessen, daß doch manches an Hortense war, das seinem Denken und Fühlen unbegreiflich blieb. Aber die verführerische Frau hatte so viel Macht über seine Sinne, daß er immer wieder alles übernahm, was ihn in nüchternen Augenblicken und bei einer anderen ganz sicher abgeholt hätte.

Die große Standuhr in der Zimmercke kündete mit langsamem, leisen Schlägen die siebente Übendstunde.

„Ehenszeit!“ rief Hortense, „o weh, nun fehlt uns wieder der dienstbare Geist! Ich habe zwei Kalbstoteletten und eine Büchse Sparagl mitgebracht!“

„Run, ich hoffe, daß ich das noch zubereiten kann! Ein

Die Münchener Universität wird auch geschlossen. München. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Rauwald kam es zu größeren Lärmenzenen in der Universität. Nationalsozialistische Studenten veranstalteten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die Beamten der Universität versuchten vergeblich, die Demonstranten zu zerstreuen. Die Polizei räumte die Universität. Die Polizei machte dabei vom Kunstmuseum Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Aktionen bis auf weiteres geschlossen.

Leichte Erhöhung der Richtzahl für Lebenshaltungskosten.

Berlin. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,4 Prozent gestiegen.

500 Todesopfer der Hipe in USA.

New York. Die über das ganze Land verbreitete Hipe hat bisher insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 230 durch Schüsse oder Errinnen. Besonders demoralischt ist der Mittelteil, wo die Bauern gezwungen sind, nichts zu arbeiten. Die Krise ist schwer gefährdet. In den Staaten und in Nebraska herrscht überdies noch die Heuschnuppenplage.

"Graf Zeppelin" über England.

London. Das Luftschiff "Graf Zeppelin" hat auf seinem Flug nach Island Scarborough überflogen. Es verschwand in nördlicher Richtung auf Whiteby zu.

Pilsudski mobilisiert seinen Schützenverband.

Warschau. Wie einige Regierungsblätter melden, finden augenblicklich in der Nähe von Posen große Übungen des Pilsudski-trouen Schützenverbandes statt. In Posen selbst sind aus allen Dörfern Poens 5000 Schützen-Leute in Feldausbildung zu einem großen Lager zusammengezogen worden. Im Zusammenhang mit den letzten aufgetretenen Berichten von angeblichen Putzschäften der Nationaldemokraten gegen die Regierung Pilsudski gewinnt diese Meldung von der Zusammensetzung der Schützenleute in Posen besondere Bedeutung.

Großes Schadensfeuer in London.

London. Durch ein riesiges Schadensfeuer wurde eine Möbelfabrik im Herzen der City vernichtet. Die Flammen, die an den Holzvorräten reiche Nahrung fanden, zehrten innerhalb weniger Stunden die Fabrik vollständig. Der Brand innerhalb der sogen. "Schablonenzone" der Annenstadt und in unmittelbarer Nähe des St. Bartolomäus-Krankenhauses wütete, waren 15 Feuerzüge und Hunderte von Feuerwehrleuten aufgeboten worden, die schließlich das Feuer aus seinem Herd befreien konnten. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu verloren. Die Brandursache ist bisher ungeläufig.

Wettlauf der Fliegerin Maryse Bassie.

Paris. Die französische Fliegerin Maryse Bassie, die mit ihrem kleinen Kleinflugzeug in die Bourget ausgestiegen war, um den Streckenwettlauf mit Kleinflugzeugen zu brechen, ist in der Nähe von Michal Nowogrod gelandet. Sie hat insgesamt 280 Kilometer zurückgelegt und damit den bisherigen Rekord mit 255 Kilometern gebrochen.

Der österreich-ungarische Handelsvertrag unterzeichnet.

Wien. Am Bundeskanzleramt wurde der österreich-ungarische Handelsvertrag in Anwesenheit Dr. Schoberts und des ungarischen Gesandten unterzeichnet.

Südböhmisches Bluturteil gegen Kroaten.

Belgrad. Am Agramer Schlegel-Prozeß wurden nach ungefähr zweimonatiger Verhandlung die Angeklagten Kornilowitsch und Soldin zum Tode durch den Strang und zwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Sternenhimmel im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich südwärts und verkürzt dadurch die Länge des Tages von 16½ Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist Neujahr, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen; wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schwache Sichel, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hölle der uns zugelebten Mondnächte erreicht ist. Diese Woche nennen wir Erstes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen sich Sonne und Mond gegenüber, die Straßen des Tagesgleichtags treffen die ganze Mondschelte, wir haben Vollmond. Es dürfte unserer Freier ganz besonders interessieren, daß im Aufzuge zweier Sternbedeckungen durch den Mond passieren, von denen die eine am 21. bei uns deutlich sichtbar sein wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird

der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann vor dieser vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unser Trabant auf die gleiche Weise vor dem Planeten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Auf Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Änderungen anfallend bemerkbar machen. Als letztes der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Wölfchen den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in anfallend roter Farbe Antares im Skorpion und daneben finden wir den Schützen, dessen Sternhaufen im kleinen Herbstkreis interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrscht die Wago in der Leiter das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwanz mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Alfa. In der Nähe des Zenit sieben Herkules und Nördliche Krone, während der Große Wagen in seiner Abwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelssterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gar nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang zu erkennen, Mars kann am Abendhimmel drei viertel Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Straßenstrange unseres Tagesgleichtags verschwunden. Saturn im Sternbild des Schützen ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.



1. Kleiner Bär P=Polstern. 2. Großer Bär. 3. Drache.
4. Bootes A=Arktur. 6. Hercules. 7. Leier W=Wega. 8. Cepheus.
9. Schwan D=Deneb. 10. Cassiopeia. 11. Andromeda. 12. Perseus.
14. Fuhrmann C=Capella. 18. Zwillinge C=Castor P=Pollux.
22. Löwe R=Regulus. 23. Jungfrau S=Spica. 25. Haar der Berenice. 26. Waage. 27. Schlange. 28. Schlangenträger. 29. Skorpion.
A=Antares. 30. Adler A=Alfa. 32. Pegasus. 33. Schlitz. 34. Steinbock. 35. Wassermann.

Zentrum: Mond: vom 15. bis 27. Juli.

Planeten: Mars, Saturn, Neptun.

Die Sternfarbe ist für den 1. Juli, abends 10 Uhr, 10. Juli, abends 9 Uhr, und 31. Juli, abends 8 Uhr für Berlin — also ist eine Volksbühne von 52½ Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Richtlinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

Spiel und Sport

Mingrichter im Schmelz-Streitling-Kampf um den Weltmeisterstitel im Schwergewichtsbogen wird George Blaize sein, der wegen seiner Zuverlässigkeit großes Ansehen genießt. Die Nachrichten, die aus den beiden Trainingslagern in leichter Minute kommen, laufen dahin, daß Schmelz mit größerer Zuverlässigkeit dem Kampf entgegensteht, während Streitling etwas nervös geworden sei.

III.
„Sie meinen also, gnädige Frau, daß dieses Angebot auf meine letzte Anzeige vertrauenerwährend ist?“ Unschlüssig drehte Maurus von Amthor einen Brief in der Hand hin und her.

„Ja, Herr Major, versuchen Sie es ruhig! Eine Hausälterin von auswärts hat etwas für Sie; sie hat keinen Anhang und keine Bekannten! Außerdem Klingt der ganze Brief sehr sympathisch.“
„Gut, gnädige Frau, ich werde dann schreiben! An das lezte halbe Jahr werde ich zeitelbens dachten! Wenn ich Ihre Hilfe nicht manchmal gehabt hätte!“

„O bitte, Herr Major, das ist nicht der Rede wert! Ob ich nun für uns allein einkaufen oder bringe Ihnen das bissel Fleisch und Brot und Gemüse mit! Mein Gefühl sagt mir, daß Sie diesmal keinen Fehlgriff tun werden.“
„Hoffen wir es, gnädige Frau!“

Die Tür wurde aufgerissen. „Mama, mein Ball ist in den Gartenzonen gelassen, und Willi Menkes gibt ihm nicht wieder!“ Ein bildhübsches, blondhaariges Mädchen von ungefähr fünf Jahren lärmte ins Zimmer.
„Holt du ihn mir, bitte.“

„Herr, vergiß du, Herr Major zu begrüßen? Sei nicht so laut und ungestüm!“ mahnte die Mutter.
Herta gab dem Major die Hand und machte einen Knicks. „Wo ist der Prinz?“ fragte sie.

„Prinz schlafst, mein Kind!“
Sie lachte laut. „Prinz schlafst aber immer! Der ist doch zu faul!“

„Ja, Prinz ist sehr faul, du mußt einmal wieder rüberkommen und ihn besuchen!“ Liebevoll streichelte Maurus die frischen Kinderwangengen. „Wenn du mit ihm spielst, wird er munter!“

Ein glänzendes Resultat kann der Große Preis von Deutschland verzeichnen, den der AvD. am 19. Juli auf dem Nürburgring zur Durchführung bringt. Die abgegebenen 47 Meldungen bedeuten eine Rekordzahl. Bugatti ist allein mit 10 Wagen, Mercedes-Benz mit 7 Wagen vertreten.

Mit einem deutschen Offiziersieg endete der moderne Slalom in Bündorf. In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein, wurde als letzte Konkurrenz der Geländelauf über 4 Kilometer ausgetragen, in dem Oberleutnant Stempel vor Oberleutnant Raude die beste Zeit erzielte. Im Gesamtergebnis siegte und wurde damit Heeresmeister Oberleutnant Raude mit 28 Punkten vor Oberleutnant Radke 32 Punkte. Den dritten Platz belegten der finnische Leutnant Tuomala und Oberleutnant Hax mit je 35 Punkten.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Installateur

Sotter, Ferdinand (Onk. Ludwig Hellwig), Markt 10. **000** 542.

Kolonialwaren- und Landesproduktion, Tabak- und Zigarrenhandlung
König, Kurt, Paulstraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Schrunk, Arthur, Zeller Straße 29. **000** 6.

Malergewerbe
Schindler, Edwin, Hofstraße 134 Y. **000** 71.

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (bisgl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
Tägliche Lieferung ins Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Onk. Hans Bräuer).

Schleifanstalt, Drechsler und Schirmreparaturwerkstatt
Überle, Kurt, Meißner Straße 206.

Schlossermeister
Bödker, Karl, Töpfergasse 246.
Riedel, Arthur (W. Krepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Löbauer Straße 298 B. **000** 51.

Tischlerei
Abel Schlickensmaier, Möbelmöbel, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbelatelier, Spez. Schlafräume und Küchen. **000** 38.

Rote Möbel:
Heeger, Georg, Sedlerstraße 180. **000** 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft
Hönig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen
König, Fr. (Nicolas Nachl.), Greizer Str. 5B. **000** 134.

Wiehandlung (Nutz. und Schlachtwieh)
Herr, Geb., Kellendorf. **000** Wilsdruff 471.

Wiehaftrier
Holzer, Paul, Greifal-P., Lehnitz Nr. 8.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Nehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zeller Straße 29. **000** 6.

Zentralheizungen
Schwede, Franz, Ingenieur, Bismarckstr. 35. **000** 511.

Der Major las den Brief des Fräulein Dorothea Schröder noch einmal aufmerksam durch, ehe er ihn beantwortete. Irgend etwas darin berührte ihn ungemein sympathisch. Auf lichtes, weißes Papier geschrieben, zeigte er eine klare, heimliche pedantisch-peinliche Schrift — sie kam ihm wie die eines Schulkindes vor, das jeden Buchstaben sorgfältig hinzählt. Das Fräulein schrieb, sie vertrieb das Hauswesen gründlich — Kochen, Baden, Einmachen, Bügeln. Sie stehe ganz allein in der Welt und bitte um gütige Verständigung ihres Angebotes; ihre Ansprüche seien bescheiden: der Herr solle ganz gewiß nicht enttäuscht sein; ihr liege vor allem an einem Wirkungskreis von Dauer.

Nach kurzen Besinnen schrieb er zufrieden. Ihm war jetzt die ganze Misere des Junggesellenlebens zu vollem Bewußtsein gekommen. Er hatte es latt bis oben ran! Hortense verstand es gar nicht, ihm auch nur die kleinste Hilfe zu gewähren; öfter hatte er es im stillen erwartet! Doch nie war es ihr eingefallen, ihm ihre Dienste anzubieten, obwohl sie gar nichts zu tun hatte. Fast täglich kam sie ihm wie ein schöner, lächelnder Halter ins Zimmer gespaziert, ließ sich verwöhnen, brachte Anordnung und Unruhe und ließ ihn losend mit dem Alltag wieder allein.

Fräulein Dorothea Schröder war angekommen. Pünktlich, wie sie geschrieben. Sie war sehr schüchtern. Kam es wohl daher, weil er kein Erstaunen über ihr Aussehen nicht ganz unterdrücken können? Ihr lächliges Gesicht war schon von zahlreichen weißen Fäden durchzogen, obwohl diese weißen Fäden durchaus nicht zu dem noch recht jungen Gesicht passen wollten, dessen obere Hälfte durch eine Brille mit großen, rautenförmigen Gläsern beschattet wurde. Ihre Kleidung war entgegen der herrlichen Mode sehr faltenreich; sie sollte wohl einen kleinen Mangel ihrer Gestalt verborgen; ihm schien, als habe sie eine höhere Hüfte, und die kleine Schulter war auch ziemlich dick — es war nicht sehr schlimm, aber dennoch war diese kleine Unregelmäßigkeit doppelt auffällend, weil ihre Gestalt sonst sehr klein gewachsen war.

(Fortsetzung folgt.)

Was du mir gabst

Roman von Fr. Lehne

(Nachdruck verboten.)

„Warte, ich helfe dir!“

„Ihre Hilfe erwies sich aber als gar keine Hilfe; sie segte in der Küche umher und machte eine Unmenge Geschirr schmutzig. Ein lautes Klirren ließ Maurus zusammenzucken: Hortense hatte die Fleischplatte fallen lassen; in komischer Verzweiflung stand sie vor den Scherben, die er zusammenhielt. „Saugetchen!“ scherzte er.

„Keinst du Liebster? Volt tabend — aber telne Hochzeit! Was würdest du für eine ungeschickte Frau bekommen! Da fehlt du, wie gut ich es mit dir gemeint habe, daß ich vernünftiger als du bin.“

Er briet die Koteletten auf dem Gas; sie sah ihm zu. „Möchtest du gleich den Tisch decken, Saujet? Im Büffett findet du gleich den Tischzeug und das Silber.“ Unter Lachen und Scherzen verzehrten sie ihr Abendessen.

„Du hast deine Soche sehr gut gemacht, Maurus. Ich muß dich loben! Nun fehlt nur noch ein Nachtisch: Ich hätte Appetit auf eine Omelette mit Wirsichmarmelade.“

„Die Eier sind aufgebrochen. Saujet, gern würde ich dir sonst eine baden“, sagte Maurus, sich entschuldigend.

„Lasse nur, Liebster, ich scherze doch bloß! Nun, hört wiede es ungemein toll! War unter denen, die sich dir vorstellten, wirklich nichts Valsendes?“

„Nein, Saujet, sonst hätte ich doch mehr als gern zu begriffen!“ Er lachte tief auf. „Man kann allmählich die gute Dame verlieren.“

„Wenn ich bei dir bin, so etwas zu sagen!“

Hortense umschmeichelte ihn mit ihren Zärtlichkeiten, daß er den Alltag vergaß. Gegen elf holte er einen Wagen

für sie. Leer und fast kam ihm seine Wohnung vor, als sie ihn verlassen. Er stand einen Augenblick, schloß lächelnd die Augen und dachte zurück. Bis tief in die Nacht hinein

Das Wunder der Menschheit.

Leben läßt sich nicht auf künstlichem Wege schaffen.

Von Professor A. M. Lov

(dem berühmten britischen Gelehrten).

Vor einiger Zeit las man von der Auffindung eines Millionen Jahre alten Menschenkörpers nahe Peking. Gleichzeitig erfuhr man von erstaunlichen Experimenten in den Vereinigten Staaten von Amerika, wo man Leben im Laboratorium erzeugt haben wollte.

Schon in sehr früher Zeit, als die ersten Alchemisten die Geheimnisse des Lebens und des Weltraums zu erforschen begannen, haben die Menschen von einem Zaubertrank geträumt, der sie so gut wie unsterblich machen würde. Obgleich man die ganzen Jahrhunderte hindurch dem Phantasie nachgejagt hat, muß man heute zugeben, daß es nicht verwirklicht wurde. Gewiß, wir leben heute länger als vor einem halben oder ganzen Jahrhundert, aber nicht infolge eines Zaubertrankes, sondern dank der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse und des Fortschritts in der Bekämpfung von Krankheiten.

Der Mensch hat sich dadurch nicht entmutigen lassen; heute versuchen die Gelehrten, lebende Wesen im Laboratorium herzustellen, künstliches Leben im Reagenzglas zu schaffen.

In Amerika, wo man diese erstaunliche Tat schon vollbracht haben will, bringt man den jüngsten Versuch Dr. George W. Crilles, eines angesehenen Arztes, größte Aufmerksamkeit sowohl in wissenschaftlichen Kreisen als auch in der Laienwelt entgegen.

Gehirngewebe von einem jungen getöteten Tiere wurde auf elektrischem Wege zu Asche verbrannt. Zu den auf diese Weise erhaltenen Salzen und anderen Stoffen fügte man Proteine und sonstige chemische Verbindungen. Das Ganze wurde dann elektrisch behandelt.

Vor den Augen des Gelehrten, so heißt es in einem Bericht über Dr. Crilles Experiment, „erschien ein Etwas mit den Merkmalen einer lebenden Zelle (Protosozon). Dies Etwas vermehrte sich durch Fusion oder Teilung fortzupflanzen. Es näherte sich von den im Reagenzglas vorhandenen Proteinen, die es in der gleichen Weise zu sich nahm wie andere einzellige Lebewesen ihre Nahrung.“

Herner erwies sich dies Etwas als gegen Bestäubungsmitte empfindlich, indem es nach der Verabreichung bestimmter Drogen schlaftrig wurde, um später wieder größere Kunterbunt zu zeigen.“

Die Augenzeugen des Versuchs erklärten, daß in der Tat etwas einem lebenden Wesen Kahlommendes entstanden sei und daß erstaunliche und umwälzende Vorgänge stattgefunden hätten.

Wenn aber der Mensch in dieser Weise einen lebenden Organismus herstellen kann, was sollte ihn dann hindern, schließlich etwas zu schaffen, das lebt, atmet, spricht und auf zwei Beinen geht — mit anderen Worten: einen Menschen? Diese Frage muß sich ein jeder stellen.

Bevor wir indessen die Möglichkeit einer Schaffung von Leben durch den Menschen erörtern, müssen wir erst festlegen, was wir unter Leben und unter Schöpfung verstehen. Hat Dr. Crille Leben geschaffen, wo vorher solches nicht bestand, so handelt es sich um ein wirkliches Wunder. Aber hat er es wirklich getan?

Leben gibt es überall. Es durchdringt auch den Stoff. Nur die Art oder das Tempo des Lebens ist verschieden. Die z. B. durchgeführten Versuche beginnen, wie gesagt, mit der Verbrennung des Gehirns eines Tieres zu Asche. Aber damit ist nicht gesagt, daß diese Verbrennung Leben vernichtet. Man führt es nur in eine andere Form mit weniger schnellem Tempo über.

Hat der Experimentator seine völlige Gewissheit, ob das von ihm in das Reagenzglas Gelangte wirklich ist und jedes Lebendhauses dar ist, so kann er nicht behaupten, Leben geschaffen zu haben, nur weil er aus jenem einen lebenden Organismus gewonnen hat. Es gelang ihm nur, die in der Asche vorhandene sehr niedrig stehende Form des Lebens in eine höherstehende umzuwandeln, mit anderen Worten, dem

Leben ein höheres Tempo zu verleihen, wie es ja dem Charakter unserer Zeit entspricht.

Meines Erachtens hat die Wissenschaft nicht den geringsten Fortschritt hinsichtlich der tatsächlichen Schaffung von Leben gemacht, und ich glaube auch nicht, daß sie je dazu imstande sein wird, aus dem einfachen Grunde, weil es nichts völlig Totes gibt, von dem sie ausgehen könnte.

Wohl aber bin ich überzeugt, daß es der Wissenschaft möglich sein wird, die niedrigen Lebensformen, wie diese einzigen Zellen sie aufzuweisen, in höhere umzubilden. Es mag ein bischen übertrieben klingen, aber ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß man in einer fernen Zukunft Zellgebilde schaffen kann, die irgendwie den heutigen lebenden Geschöpfen gleichen.

Während dies aber noch in weiterer Ferne liegt, verspricht die Wissenschaft die Menschheit mit zahlreichen neuen Wohlbilden zu beglücken, von denen sich einzelne in nächster Freist verwirklichen mögen. Da sind in erster Linie die erstaunlichen Versuche, die man gegenwärtig hinsichtlich der Geschlechtsbestimmung macht. Gelingen sie, so wird man die Zahl der überzähligen Frauen durch die Geburt von mehr Knaben, gewissermaßen „auf Bestellung“, ausgleichen können. Derartige in Russland durchgeführte Experimente sollen teilweise erfolgreich verlaufen sein, wenn man den darüber vorliegenden Berichten Glauben schenken darf.

Bemerkenswert sind auch die — wie ich glaube in Italien angestellten — Versuche, wo einzelne Gelehrte die Erneuerung der Rose durch eine Methode ersehen wollen, bei welcher der menschliche Embryo in einem gewissen Entwicklungsstadium dem Mutterleib entnommen und in einem Brühsen, vielleicht sogar im Innern eines Affenweibchens, zur völligen Entwicklung gebracht werden kann. Man will damit den Frauen die mit der Geburt verbundenen und ihr vorausgehenden Unannehmlichkeiten und Schmerzen ersparen. Ein auf diese Weise aufgezogener Embryo soll, wie ich aus zuverlässiger Quelle höre, noch drei Monate nach seiner Entfernung aus dem Mutterleibe gelebt haben. Eine wirklich Staunen erregende Leistung der Wissenschaft!

Zu den großen Nachteilen der modernen drahtlosen Telephonie gehört der Umstand, daß sie nicht verschwiegeln ist. Wollen zwei Personen an den entgegengesetzten Enden der Erde eine vertrauliche geschäftliche Unterhaltung führen, so ist ihnen dies unmöglich, weil die ganze Welt zuhören würde. Ueberall sucht man daher heute nach einem Verfahren, daß die gewünschte Geheimhaltung gewährleistet. Bereits sind große Fortschritte in dieser Richtung gemacht, und die Durchbildung eines befriedigenden Verfahrens dürfte in kurzer Zeit gesamt werden.

Schon in den nächsten zwölf Monaten wird man zweifellos auch von höchst interessanten Fortschritten in der Verpflanzung von Gliedern und Hauteilen hören. Es ist nur wenig bekannt, daß heute bereits ein Mann in New York mit einem Bein eines anderen herumläuft. Auch die Verpflanzung von Haar auf Stahlköpfen dürfte zu den interessantesten Fortschritten einer nahen Zukunft zählen. Es besteht ja auch eigentlich kein ernster Grund, warum man es nicht schon heute ausführen sollte.

Herner wird an dem Problem der Verminderung des von Luftfahrzeugen hervorgerufenen Wärms eifrig gearbeitet. Verbesserte Röntgen-Photographie, die Gewinnung von synthetischem Gummi, die wirtschaftliche Aufspeicherung der Elektrizität, die Gewinnung von Energie aus dem See unter Ausnutzung der Temperaturunterschiede in den höheren und tieferen Schichten und die Konstruktion eines für den Betrieb in Kraftwagen geeigneten Dieselmotors sind weitere, die Gelehrten wie die Ingenieure und Techniker heute beschäftigende Probleme.

So geht der große Kampf um Wissen und Macht weiter. Wer mitten in unseren hochhabenden Plänen überleben will, muß die Kleinigkeiten des Lebens. Niemand hat bisher daran gedacht, aus einer Telephonschlange ein Rüstinstrument zu machen, das dem Menschen einen Thronsaal bietet anstatt seine Gehörner zu peinigen.

angelommen, betreten wir einen langen düsteren Korridor und kommen endlich vor eine riesige Tür, vor der ein Doppelposten steht. Diese Tür führt zum Sitzungssaal der Volkskommissare der Sowjetrepublik. Der Eintritt wird uns verweigert, einer der Soldaten erichtet sich aber, um einem der Sekretäre zu melden. Einstweilen schlägt er uns ans Ende des Korridors zum Wartezaal. Wir kommen an vielen Türen vorüber und treten endlich in einen kleinen Saal, wo etwa 10 Herren rauhend und Tee trinkend sitzen. Das sind die Ressorts und Regierungsräte, die zum Vortrag befohlen sind. Einer von ihnen, ein Oberregierungsrat aus dem früheren zaristischen Ministerium der Eisenbahnen und Wasserwege ist mein alter Bekannter. Ich begrüße ihn freudig und teile ihm mit, daß man uns leider keinen Platz in den Sitzungssaal der Volkskommissare gestattet will. Er lacht und meint, daß daran gar nicht zu denken sei. „Sehen Sie“, fuhr er fort, „alle diese Herren hier sind wie ich höhere Regierungsbeamte, die man mit ihren Alten schon um 9 Uhr herbestellt hat. Aber wenn Sie glauben, daß auch nur einer von uns während der Beratungen über unsere Ressorts, die schon im Gange sind, zugegen sein darf, dann treten Sie gewaltig. Wir sitzen hier für den Fall, daß irgend eine Auskunft gebraucht wird. Dann holt uns der Sekretär für zwei bis drei Minuten in den Saal, den wir nach Angabe der gewünschten Auskunft sofort wieder verlassen müssen.“

Hier unterbrach uns einer der Sekretäre des Vorsitzenden mit dem Bescheid, daß es heute unmöglich sei, uns den Sitzungssaal zu zeigen. Es würde uns aber in einiger Zeit die Mitteilung zugehen lassen, wann wir zur Besichtigung zugelassen werden können. So schieden wir denn mit den besten Wünschen für die Zukunft von meinem Bekannten und verließen den Kreml.

Wo bleiben die Eisberge?

Ungewöhnliche meteorologische Verhältnisse im hohen Norden.

Von Theodor Lindenstädt.

Der Eisbergsdienst der Vereinigten Staaten, der in jedem Jahre die von Grönland kommenden weißen Riesen überwacht und den Schiffahrt melde, sieht in diesem Jahre vor einem Rätsel: Seine „Schiffsbefohlenen“ bleiben aus. Dabei ist die „Eisbergszeit“ so gut wie vorbei, denn nach jahrelanger Beobachtung läuft sie etwa vom 1. April bis zum 1. Juli, wenn auch Ausnahmen vorkommen. So erschienen 1914 die ersten Eisberge bereits am 17. Februar, die letzten verschwanden erst im August.

Nach Jacobverständiger Ansicht ist anzunehmen, daß es in diesem Jahre überhaupt keine geben wird, wenn sie nicht zwischen schon von den grönlandischen Gleisern sich gelöst haben. Das ist aber kaum anzunehmen, da im hohen Norden wie Wetterkunde festgestellt haben, schon seit einiger Zeit eigenartige meteorologische Zustände herrschen. So wurden in der See östlich von Grönland und im Norden Europas auffallend mildes Wetter und weniger Eis als je zuvor beobachtet. Verschiedene Robbenfänger und Fischereizeitende meldeten beispielweise aus Spitzbergen und den Inseln östlich davon, daß ganze Gletscher verschwunden und weite Landstreifen, die man nur mit Eis bedeckt hatte, plötzlich frei zu Tage traten. Im nördlichsten Amerika und der Beringsee dagegen fand man ungewöhnlich starkes Eis, allerdings von der Art, die nicht leicht schmilzt und als Eisberg nach Süden abtreibt.

Man will die Ursache dieser Erscheinung in der Richtungsänderung des Golfstromes sehen, der ja mit Vollendung zum Sündenbod gemacht wird, wenn nicht zu lösende Rätsel im nördlichen Atlantik und seinen Randgebieten auftreten. In welcher Weise der Golfstrom indessen das Ausbleiben der Eisberge verhindern soll, weiß richtig niemand zu erklären. Schon wahrscheinlich handelt es sich dabei gewissermaßen um eine Reaktion auf das ungewöhnlich starke Auftreten der treibenden Eismassen im vergangenen Jahre. Seit 1903 hat man beobachtet, daß im Frühjahr in den Meeresstufen nördlich der Neufundland-Bänke die Eisberge in einem neunjährigen Zirkus besonders häufig erscheinen. So war es in dem genannten Jahre und dann wieder 1912, als die Titanic einen solchen zum Opfer fiel. Große und zahlreiche Eisberge wurden auch 1921 und dann wieder im vergangenen Jahre beobachtet.

Das Ausbleiben der Eisberge würde von der Schiffahrt, zu deren gefürchtetsten Feinden sie zählen, mit Freuden begrüßt werden. Sind die großen Dampferlinien doch in jedem Sommer genötigt, ihre Fahrten zwischen Europa und New York südlicher zu verlegen, wodurch die Reisen wesentlich verlängert und natürlich — schon wegen des größeren Kohlenverbrauchs — verteuert werden.

Auf der Rückseite des Mondes.

Da der Mond der Erde immer dieselbe Hälfte zudeckt, sollte man eigentlich annehmen, daß es nicht möglich wäre über die Rückseite bestimmtes auszusagen. Dennoch ist dies der Fall. Die Umdrehung um seine Achse beansprucht dieselbe Zeit wie sein Umlauf um die Erde innerhalb von rund 29½ Tagen. Hierdurch bewegt sich der Mond verschieden schnell, je nach einer gleichmäßigen Umdrehung mit der Umlaufbewegung nicht gleichen Schritt halten kann. Es tritt bald ein Vorauseilen, bald ein Nachhinken ein. Hierdurch und durch die Nutzung des Mondäquators gegen die Elliptik entsteht eine gewisse wiegende Bewegung unseres Trabanten um seinen Scheitelpunkt, eine Schwanlung oder Vibration. Herner beobachtet wir das Gefüge nicht vom Mittelpunkt, sondern vor der Oberfläche der Erde aus, weshalb wir bald nach der einen, bald nach der anderen Richtung hin ein wenig von der hinteren Mondseite zu erblicken vermögen. Alle diese Umständen bewirken, daß wir nicht die Hälfte der Mondoberfläche, sondern etwa sechs Zehntel allmählich zu sehen bekommen. Ein bekannter Astronom behauptete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, daß die Vorderseite des Mondes aus Hochland, die Rückseite aus Tiefland bestehe und auf ihr wahrscheinlich Wasser, Lust und organisches Leben vorhanden seien. Das ist nun alles widerlegt worden, und wir können annehmen daß die Lehrseite etwa dieselben Formen wie die uns sichtbare Halbkugel zeigt. Man weiß jedoch noch mehr: Durch genaue Beobachtungen hat man festgestellt, daß der äußerste Rand des Mondes wegen der Projektion der höchsten Bergspitzen fast ganz hell ist. Jenseits des Westrandes liegen verschiedene Meere (d. h. nur dem Namen nach), da Ausläufer der selben sich am Rande klar abheben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich lebhafte auf der Rückseite vereinigen und dort einen großen Ozean bilden. Weiterhin weiß man, daß an der Rückseite hinter dem Nordost- und Nordrande ein ausgedehntes helles, fraterliches Hochland ohne Meere liegt. Jenseits des Ostjüdostrandes befindet sich ebenfalls ein sogenannter Meer. Weit von der Rückseite zu erfahren, wird vorläufig ausgeschlossen sein.

Dr. B. I. Ch. o. v.

Das Symbol Rußlands.

Der Kreml einst und jetzt.

Von Pawel Pawlow.

Der Moskauer Kreml, Rußlands Heiligtum, ist nicht nur die Wiege russischen Staats- und Volkstums, sondern auch der Ausgangspunkt aller größeren Ereignisse im russischen Staatsleben. Hinter seinen dicken Mauern, streng abgeschlossen von ihrem Volke, leben hier die Moskauer Barone, die sich dem Volke nur höchst selten zu zeigen pflegten, angebet mit Goldbrokat und bedeckt mit Edelsteinen, wie Wehen aus einer anderen Welt. Hier leben heute ihre Nachfolger in der Herrschaft, die roten Volkstribunen, ebenso geheimnisvoll hinter den dicken Mauern, wie die Barone, ebenso fremd dem Volke wie diese, nur daß sie sich dem Volke nicht im Goldbrokat und Edelsteinen zeigen, sondern in gewölkter einfacher Tracht. Der Kreml ist eine Stadt für sich. Auf seiner knapp zwei Quadratkilometer begrenzten Fläche gibt es eine ganze Masse von Straßen, Plätzen, Gärten, Nebenplätzen und Bauten aller Jahrhunderte und Stile, angefangen mit dem schlichten Holzbau aus der Zeit Iwan des Schrecklichen, bis zum modernsten Regierungsbauwerk der Nachkriegszeit. Im Kreml wohnen heute fast sämtliche Mitglieder der roten Regierung, aber auch die Spitzen der kommunistischen Partei. Außerdem, wie meist an den Höhen des despotischer Herrscher, besonders im Osten, hausen hier noch eine Menge Männer und Frauen, von denen keiner sagen kann, welches Amt sie hier eigentlich ausüben. Dazu gehören die vielen Hoffschmächer, Heilfunden, Heilsheiter, die vielen Frauen und Freudeninnen der Sowjetgrößen, Jubiläen der Partei und endlich Leute, die sich den Parteidiktatoren irgend einmal nützlich gezeigt haben. Im Kreml zu wohnen gilt als höchste Zeichen der Zugehörigkeit zum Sowjetolym und ist mit außergewöhnlichen Geheimnissen verbunden. Darum drängen sich alle zur Macht Belongenden zweckmäßig nach einer staatlichen Wohnung im Kreml. Infolgedessen macht sich auch hier in letzter Zeit eine gewisse Wohnungsnott bemerkbar. Das heißt natürlich nicht, daß hier wie in der Stadt ganze Familien in einem Zimmer zusammengepfercht wohnen müssen; dazu haben es die Sowjetführer noch nicht kommen lassen. Wer einmal im Kreml eine Wohnung erhält, der wohnt bequem in einer Flucht von mindestens fünf bis acht Räumen. Hier im Kreml wohnt man, im Vergleich zur Stadt, einfach herrschaftlich. Jede Wohnung hat ihre Vorraumkammern und Keller, die von der Regierung allmonatlich mit alldem reichlich gefüllt werden, was der wohlhabende Russe zu seinem Haushalt braucht und wovon sich die deutsche Haushfrau kaum ein Bild machen kann. Der Kreml hat eigene Schlachtereien und Räuchereien,

Bäckereien und Konditoreien, seine Aerzte, Apotheken und sogar eigene Mode- und SchönheitsSalons, sodass er in seiner Weise von der Stadt abhängig ist. Infolgedessen weiß denn auch die Stadt nie, was im Kreml vorgeht, und so gelingt es den Weißen im Kreml, das Volk immer vor neue Überraschungen zu stellen.

Keine Regierung der Welt ist so auf ihren persönlichen Schutz bedacht wie die rote Regierung im Kreml. Nach außen hin ist dieser eine stark armierte und gut bewachte Festung. Auf seinen Mauern und Türen sind in großer Anzahl Maschinengewehre und sogar Flaks aufgestellt. Tore sind für den Verkehr vier Eingänge geöffnet, zwei für Fußgänger und zwei für Autos. Nur durch diese Pforten kann man in den Kreml gelangen. Nachts werden nur zwei Eingänge offen gehalten.

Um in den Kreml zu gelangen, muß man schon sehr gute Beziehungen haben. Selbst hohe Beamte der Sowjetregierung kommen ohne Ausweis nicht herein. Einen Dauerausweis besitzen nur die allerhöchsten Staatsfunktionäre, die im Kreml wohnen. Alle anderen Beamten, selbst solche, die laufend im Kreml zu tun haben, erhalten nur Passierscheine zu einmaliger Benutzung. Der Besucher, der sich bei der Wache am Eingang meldet, muß so lange warten, bis der Wachhabende sich telefonisch erkundigt hat, ob ihn der betreffende Beamte empfängt will. Außerdem muß er seine familiären Ausweise auf der Wache zurücklassen.

Benutzt man den Eingang zum „Roten Platz“, so findet man dort acht neue Autos, die für den ausschließlichen Gebrauch der Kommissare bestimmt sind und auch fleißig benutzt werden. Sonst ergehen sich auf dem Platz noch dientstreife Soldaten der Roten Armee mit den Kindermädchen, die den Nachwuchs der Sowjetmacht hier spazieren führen. An der Mauer, die den Kreml vom Roten Platz trennt, steht ein riesiges von einer Kuppel bedecktes Gebäude, auf dem Tag und Nacht eine rote Fahne weht. Nachts wird diese dauernd durch Scheinwerfer beleuchtet, um zu zeigen, daß die rote Regierung auch das Nachts die Arbeit nicht unterbricht. In diesem Gebäude befinden sich die höchsten Regierungssäle des Sowjetrußlands. In einem zweiten Regierungsbau weiter links befindet sich die Verwaltung des Kremls; dann kommen die Kasernen der Maschinengewehr-Abteilung mit einem Schießstand und weiter hinten das Arsenal, mit den vielen alten Kanonen darin. Durch eine altertümliche Pforte treten wir in einen Ehrenhof, der von einer Gallerie umgeben ist. Wir durchschreiten den Hof und steigen eine ziemlich enge und nicht saubere Treppe zum ersten Stock empor. Oben